



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Stress und deren Auswirkungen auf die väterliche
Investition zwischen früh- und reifgeborenen Kindern

Verfasserin

Fabienne Bernard

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im Jänner 2015

Studienzahl:	298
Studienrichtung:	Psychologie
Betreuer:	Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

Danksagung:

Ich möchte mich zunächst bei all denjenigen bedanken, die mich in der Zeit an der ich an meiner Diplomarbeit geschrieben habe, unterstützt, motiviert und stets ein offenes Ohr für mich und meine Thematik hatten. Ganz besonders möchte ich mich hiermit bei meinem Freund Martin Schuch bedanken, der mir bei allen Höhen und Tiefen, die ich während meines gesamten Studiums hatte, immer zur Seite stand.

Ein herzliches Dankeschön geht auch an Frau Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert, die mir die Möglichkeit gab, diese Arbeit zu schreiben. Dadurch bekam ich einen umfassenden tiefgehenden Einblick in die entwicklungspsychologische Forschung. Danken möchte ich auch in erster Linie meinen Betreuern Herrn Mag. Piskernik und Frau Mag. Supper, die mich hinsichtlich Recherchearbeiten und offenen Fragen unterstützt haben.

Ein weiterer großer Dank geht an meine Familie, an meine Eltern Mag. Gabriele Bernard und Mag. Peter Bernard sowie an Dr. Christian Huber, dem Lebensgefährten meiner Mutter.

Auch meiner Studienkollegin Stephanie Deix möchte ich meinen Dank aussprechen. Von Anfang an begleitete sie mich während des Studiums und motivierte mich vor allem beim Schreiben meiner Diplomarbeit.

Darüber hinaus gilt mein Dank auch meiner Kommilitonin Larissa Bartok, die für statistische Fragen immer ein offenes Ohr hatte und deren Ratschläge sich als sehr hilfreich für meine Arbeit erwiesen haben.

Last but not least möchte ich mich noch bei Frau Dr. Michaela Schlögl bedanken, die vor allem viel Zeit in das Korrekturlesen meiner Arbeit investiert hat.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	7
2.	Theoretische Grundlagen	9
2.1	„Der Vater“: früher und heute	9
2.2	Väterliches Investment	9
2.3	Vom Paper–Pencil-Tagebuch zum elektronischen Tagebuch.....	11
2.4	Väterliches Time–Investment mit dem Kind	12
2.4.1	Spielen	13
2.4.1.1	Raufen und Toben.....	
2.4.2	Pflege	14
2.4.3	Väterliches Time–Investment Wochentage und Wochenendtage	14
2.5	Weitere Einflussfaktoren auf die väterliche Erziehungsbeteiligung	15
2.5.1	Bildung	15
2.5.2	Alter	15
2.5.3	Geschlecht des Kindes	15
3.	Stress	16
3.1	Elternstress	16
3.2	Schwangerschaft und Geburt	17
3.3	Stress und die Bedeutung einer Frühgeburt für die Eltern	18
3.4	Frühgeburt	20
3.5	Bedeutung einer Frühgeburt für den Vater.....	20
3.6	Vaterstress und die zeitliche Beschäftigung mit dem Kind	21
3.7	Vaterstress in Bezug auf den Beruf	22
3.7.1	Arbeitsstunden	22
3.7.2	Einkommen des Vaters	23
4.	Methoden	23
4.1	Das Projekt	23

4.2	Erhebungsmethoden und Variablen	24
4.3	Time-Diary-Interviews.....	24
4.4	Der Fragebogen zum elterlichen Belastungsinventar.....	26
4.4.1	Kindbereich.....	27
4.4.2	Elternbereich.....	28
4.5	Trier Inventar zum chronischen Stress (TICS)	30
4.6	Sozialanamnese (Fragebogen).....	31
4.7	Stichprobe.....	32
5.	Fragestellung und Hypothesen	33
6.	Auswertung und Ergebnisse	37
7.	Diskussion	54
7.1	Väterliche Belastungen innerhalb der Familie	54
7.2	Investmentunterschied zwischen früh- und reifgeborenen Kindern	56
7.2.1	Wochentage und Wochenendtage	58
7.3	Väterliche Belastung und Beruf und zeitliche Beteiligung.....	59
7.4	Geschlecht und das Investment des Vaters	61
7.5	Ausblick und Kritik.....	61

Zusammenfassung (Deutsch):

Die vorliegende Arbeit ist im Rahmen des internationalen Projekts „The Central European Network on Fatherhood“ (CENOF) an der Universität Wien am Institut für Entwicklungspsychologie mittels einer Feldstudie über Familien entstanden. Die Stichprobe für diese Arbeit setzt sich insgesamt aus 113 Vätern und Kindern zusammen, wovon ungefähr die Hälfte frühgeborene Kinder und die andere Hälfte reifgeborene Kinder sind. Der Hauptfokus dieser Arbeit richtet sich vor allem auf den Stress der Väter und ihre Auswirkungen auf deren Investition bei früh- oder reifgeborenen Kindern, die ein Alter zwischen 12 bis 30 Monaten aufweisen. Insgesamt wurden drei Verfahren für die Beantwortung der Fragestellungen verwendet. Neben dem Time-Investment, welches von der Universität Wien entwickelt wurde und erstmals in der Studie zur Anwendung kommt, wurde des Weiteren der Eltern–Belastungs–Inventarfragebogen (EBI) und der Fragebogen, um den chronischen Stress erfassen zu können - auch „Trier Inventar zur Erfassung des chronischen Stresses“ (TICS) genannt - , verwendet. Diese konnten sowohl Unterschiede über die zeitliche Beteiligung von Vätern mit früh- und reifgeborenen Kindern darstellen als auch Auskunft über die Belastungswerte von Vätern geben. Es konnte erfasst werden, ob Väter von früh- und reifgeborenen Kindern ein anderes Spiele- und Pflegeverhalten zeigen. Dabei konnte dargestellt werden, dass Väter von frühgeborenen Kindern sich mit der Aktivität Spielen unter der Woche mehr befassen als die Väter der Kontrollgruppe (Reifgeborene). Studien, die besagen, dass Väter mehr Spielverlangen mit ihren reifgeborenen Kindern zeigen als Väter mit ihren frühgeborenen Kindern, konnten in dieser Arbeit widerlegt werden. Beim Pflegeverhalten zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern konnte kein signifikanter Unterschied festgestellt werden. Weiteres konnte dargestellt werden, dass ein hohes Einkommen und lange Arbeitszeiten bei Vätern mit reifgeborenen Kindern sich negativ auf die Interaktion unter der Woche mit dem Kind auswirken, jedoch nicht bei Vätern mit frühgeborenen Kindern. Hier könnte man annehmen, dass es vielen Vätern wichtig ist, dass sie ihr Kind in spielerischen Tätigkeiten mehr herausfordern und daher dessen kindliche Entwicklung positiv beeinflussen wollen. Die Studie von Lamb (2010) konnte zum Beispiel belegen, dass die aktive Beteiligung mit dem Kind auch für seine weitere Entwicklung in Zukunft wichtig sei. Daher kann die Aussage von Projektleiterin Univ.-Prof. DDr. Ahnert, die am Anfang dieses Projekts der Meinung war, dass Väter, die ein frühgeborenes Kind haben, auch „besondere“ Väter seien, bestätigt werden.

Abstract (English):

The present work is in the frame of an international project called „The Central European Network on Fatherhood“ (CENOF), and the aim of the project is to examine families in a field study. The sample of the present work persist of about 113 fathers and their children, whereof half of the sample are premature and the other half are full term children. The main focus of this work are especially the stressfactors of fathers and their investment of premature- and full term children between the age of 12 until 30 months. Altogether there are three different methods which are very useful to receive the answers from this study. Beside the time-investment which was developed by the University of Vienna and was first time used for this study, two other questionnaires were also used: the „Parenting Stress Index“ (PSI = EBI german version) from Tröster (2011) and the questionnaire to capture the chronic stress level of fathers (TICS). With using these questionnaires it is possible to measure differences of the time investment from fathers of premature- and full term children. Futhermore it gives you the opportunity to analyse information about the load values of fathers. It was also possible to capture whether fathers of premature or full term infants are showing a different game and caring behavior. It could be shown that fathers of preterm infants are more involved in games during the week than fathers in the control group (full term infants). Studies which are indicating that fathers play more with their full term infants than with their premature children can be refuted. No significant differences between fathers of premature and full term infants were found concerning the caring behavior. It can also be shown that a high number of working hours and a higher level of income of fathers have negative effects on full term infants and their interaction, in contrast to fathers with a prematurely born child. The assumption could be that many fathers consider that they challenge their children in playful activities to influence their development in a positive way. This presumption would confirm the results of the study from Lamb (2010). He was able to prove that an active involvement between father and child is crucial for the further development of the child. Therefore, the statement, from Univ.-Prof. DDr. Ahnert - project manager of this international project, that fathers who have a premature baby are „special“ in many ways, can be confirmed.

1. Einleitung

Erste Ansätze von Väterforschungen lassen sich bereits seit Mitte der 19-siebzigerjahre beobachten. Vor allem der gesellschaftliche Wandel und die damit einhergehende Veränderung traditioneller Rollenbilder¹ lenkten dabei in den letzten Jahren auch den Blick der Entwicklungspsychologie verstärkt auf die Erforschung des Verhaltens der Väter.

Projektleiterin Univ.-Prof. DDr. Ahnert sprach jüngst von einer regelrechten „Aufbruchsstimmung“: „Die Zeit ist reif dafür, dass das Thema Vaterschaft erforscht wird“ (Paumkirchner, 2013). Obwohl die Aufgaben des „Vaterseins“ bereits für viele bekannt scheinen, sind die Rolle und das Verhalten von Vätern in der Psychologie in vielen Teilen noch „terra incognita“ – unbekanntes Land. Anders als bei der Erforschung der Mutterrolle, fehlten lange Zeit Erkenntnisse über das Verhalten und die Interaktion von Vätern zu ihren Kindern (Barth, 2000). Ahnert (2010) konnte beispielsweise zeigen, dass es wesentliche Unterschiede im Spielverhalten zwischen Müttern und Vätern gibt. Während Mütter eher emotional beschützend mit ihren Kindern umgehen, bevorzugen Väter einen vermehrten spielerischen Erkundungsdrang (ebd.).

Das Universitätsprojekt CENOF, in dessen Rahmen auch die vorliegende Arbeit entstand, befasst sich mit derartigen Unterschieden. Dabei soll das seit 2012 laufende Projekt u.a. neue Erkenntnisse über die kognitiven Fähigkeiten von früh- und reifgeborenen Kindern hervorbringen. Es wird davon ausgegangen, dass sich vermehrt auftretende Komplikationen, wie zum Beispiel eingeschränkte Entwicklung und allgemeine Defizite von Frühgeborenen, auf das Verhalten der Eltern im Umgang mit ihren Kindern auswirken. So weisen Vorstudien z.B. darauf hin, dass Familien mit einem Frühchen öfter Stressfaktoren zeigen als Familien mit einem reifgeborenen Kind.

Eine Studie von Rimmerman und Sheran (2001) konnten zum Beispiel zeigen, dass Väter, die ein frühgeborenes Kind haben, auch signifikant höhere Stresswerte aufweisen als Väter mit einem reifgeborenen Kind.

Generell gibt es bislang allerdings erst wenige verlässliche Aussagen über die psychosoziale Belastung von Vätern mit einem frühgeborenen Kind. Bezüglich der Belastungen wird in der Forschung zwischen kontext-internen (Familie) und -externen (Arbeit) Stressfaktoren unterschieden.

¹ Gemeint ist der Wandel der Vaterrolle innerhalb der Familie. Väter wollen mehr Zeit für ihre Familie haben und sich intensiver mit ihren Kindern beschäftigen (Werneck, Beham, & Palz, 2006).

Es gibt jedoch einige Hinweise darauf, dass Väter von Frühgeborenen weniger und kürzer mit ihren Kindern spielen als Väter von reifgeborenen Kindern (Yogman, 1987). Nun gibt es jedoch auch andere Untersuchungen, die das Investment² des Vaters vorteilhaft für den Entwicklungsverlauf des Kindes sehen. Die Zeit, die der Vater in sein Kind investiert, hat auch einen positiveren Einfluss auf die kindliche Entwicklung (Lamb, 2010).

Inwiefern sich jedoch das Spiele- und Pflegeverhalten von Vätern bei früh- und reifgeborenen Kindern konkret unterscheidet, ist nach wie vor unklar. Es ist beispielsweise kaum etwas darüber bekannt, wie sich privater und beruflicher Stress auf das Verhalten der Väter auswirkt. Auch die zeitliche Verteilung des Spiel- und Pflegeverhaltens von Vätern (auf Wochentage und Wochenenden) wurde im Zusammenhang mit früh- und reifgeborenen Kindern bislang nicht explizit untersucht.

Die vorliegende Arbeit setzt an diesen Forschungslücken an. Aufbauend auf einer theoretischen Auseinandersetzung soll der Stresslevel von Vätern in Familie und Beruf durch eine Befragung zunächst empirisch erfasst werden. Eine elektronische Tagebuchstudie (Time-Investment) soll anschließend neue Erkenntnisse über das Spiel- und Pflegeverhalten der befragten Väter gegenüber ihren Kindern liefern.

² Zeitmanagement des Vaters (zeitliche Beteiligung, Investment, Engagement, Involvement), wie viel Zeit er mit seinem Kind in spielerische und pflegerische Aktivitäten investiert.

2. Theoretische Grundlagen

2.1 „Der Vater“: früher und heute

Der Begriff des Vaters hat eine lange historische Entwicklung hinter sich.

Über Jahre war es in der Familie üblich, dass der Vater als Brotverdiener in der Familie galt, dessen Aufgabe es war, seine Familie zu versorgen, während die Frau zuhause war und sich um Haushalt und Kinder kümmerte. Bislang gab es nach dem historischen Kontext schon immer Veränderungen in der Rolle und in den Funktionen der Vaterschaft (Rost, 2006). Die Ausführungen der Psychoanalytikerin Francoise Dolto „(...) dass ein Vater sich um sein Kind, solange es ein Baby ist, nicht kümmert, ist völlig normal: es ist keine Aufgabe für einen Mann“ (Dolto, 1988; zit. n. Le Camus, 2001, S. 19), reichten noch in die 1980er Jahre. Seit den 1980er Jahren gibt es jedoch vermehrt Studien, die belegen, dass die erhöhte Beteiligung von Vätern die kindliche Entwicklung wie kognitive Leistungsfähigkeit oder Geschlechtsrollenorientierung positiv beeinflusst (Fthenakis, 1985). Auch Lamb (1997) hat sich damit auseinandergesetzt und belegt, dass Väter, die sich verstärkt mit ihren Kindern beschäftigen, auch höhere kognitive Kompetenzen, Empathiefähigkeit und bessere Verhaltenskontrolle aufweisen.

Heutzutage ist es selbstverständlich, dass der Vater ebenso aktiv an der Erziehung des Kindes beteiligt ist wie die Mutter. Im Sammelband „Aktive Vaterschaft“ von Werneck, Beham & Palz (2006) beschäftigt man sich mit dem beruflichen und familiären Umfeld von Männern. Bis vor kurzem war die Familienforschung hauptsächlich an Frauen und deren Kindern interessiert (Rost, 2006). Besonderes Augenmerk wird aber auf Väter in Familien gelegt, wobei es hier um den „neuen Vater“ oder aber auch „neue Männer“ geht (Rost, 2006). Denn der Trend zeigt, immer mehr Männer präferieren ein Gleichgewicht zwischen Familie und Beruf (Werneck, 1998). Viele Männer sehnen sich danach, mehr Zeit ihren Kindern widmen zu können (ebd).

Das alles zeigt, wie sehr sich die zeitliche Beteiligung des Mannes in den letzten Jahren verändert hat. Deshalb ist es interessant, diese Thematik zu erforschen.

2.2 Väterliches Investment

Wie schon im oberen Abschnitt 2.1 beschrieben, hat sich vor allem das Bild des Vaters in den letzten Jahrzehnten sehr verändert. Vor allem die Rolle des Vaters und sein Beitrag zur Pflege und Erziehung von Kindern hat sich am nachdrücklichsten gewandelt (Beitel &

Parke, 1998; Bonney, Kelley, & Levant, 1999; Gaertner, Spinrad, Eisenberg, & Greving, 2007; McBride & Rane, 1997; McBride, Schoppe & Rane, 2002).

Bereits Lamb, Pleck, Charnov & Levine (1985) beschäftigten sich mit der Erfassung der zeitlichen Beteiligung des Vaters. Dabei sind Lamb et al. (1985) drei wesentliche Komponenten der Beschäftigung mit dem Kind wichtig, die kurz näher erläutert werden: Interaction, Accessibility und Responsibility. Die Kategorie „Interaction“ oder auch „Engagement“ soll die zeitliche Beteiligung zwischen Vater und Kind beschreiben. Ein Beispiel hierfür wäre ein gemeinsames Ballspielen oder wenn der Vater das Kind zu Bett bringt. Dabei muss man aber anmerken, dass nur die reine Anwesenheit des Vaters nicht als Engagement angesehen wird, sondern erst die aktive Interaktion zwischen Vater und Kind. Bei dieser Kategorie ist es wichtig, dass nur der Vater und das Kind miteinander Zeit verbringen und keine dritte Person anwesend oder involviert ist. Die nächste Kategorie, mit der sich die Autoren befassen haben, lautet „Accessibility“. Hierbei geht es sowohl um die psychische als auch um die physische Anwesenheit des Vaters. In dieser Kategorie würde der Vater das Essen für sein Kind herrichten, während sich das Kind in einem anderen Raum befindet und spielt. Die dritte Kategorie „Responsibility“ beschäftigt sich mit dem gesundheitlichen Wohl des Kindes. Dazu gehören Tätigkeiten oder Erledigungen, die sich auf das Kind beziehen, wie zum Beispiel der Besuch eines Arztes oder einer Therapie. Diese drei Komponenten wurden in Tagebuchstudien verwendet, um herauszufinden, inwiefern sich der Vater mit dem Kind befasst, wie viel Zeit er sowohl aktiv als auch passiv mit seinem Kind verbringt und welche Aktivitäten gemeinsam unternommen werden (Lamb et al., 1985). Diese Arbeit lehnt sich vor allem an die erste Kategorie „Interaction“ an.

Aber auch andere Forscher³ befassten sich bereits mit der Thematik der väterlichen Beteiligung. Pleck und Pleck (1997) konnten generell eine Steigerung des väterlichen „Involvements“ in den letzten Jahren zeigen. Wiederum konnten Robinson und Godbey (2010) in einer Studie zeigen, dass Väter sowohl im Jahr 1960 als auch im Jahr 1980 sich häufiger mit dem Kind in aktiven Spielen befassten als in die Pflege des Kindes involviert waren. Auch McBride und Mills (1993) bestätigten, dass Väter sich vermehrt beim Spielen mit ihren Kindern befassen. Ebenfalls beschäftigt sich der berühmte Väterforscher Ross Parke (1996) mit der zeitlichen Beteiligung des Vaters. Mit dieser Thematik befasst er sich

³ Sämtliche geschlechtsspezifischen Ausdrücke verstehen sich als beidergeschlechtlich.

auch in seinem Buch „Fatherhood“ (Parke, 1996), welches einen guten Überblick über Väter und deren zeitliche Beschäftigung mit ihren Kindern gibt. Weiteres zeigte er in mehreren Studien, wie sich der Anteil der väterlichen Beteiligung sowohl im Haushalt als auch in der Familie in den letzten Jahren verändert bzw. erhöht hat.

Zwar haben sich einige „Väterforscher“, wie Michael Lamb und Ross D. Parke, in der Vergangenheit u.a. mit der zeitlichen Beteiligung des Vaters befasst, aber wie sieht es mit der heutigen zeitlichen Beschäftigung zwischen Vater und Kind aus?

2.3 Vom Paper–Pencil-Tagebuch zum elektronischen Tagebuch

Wie bereits im Abschnitt 2.2 mehrmals erwähnt, haben sich nicht nur Lamb et al. (1985) mit Tagebuchstudien befasst. Generell wurden viele Studien via Tagebuch durchgeführt. Doch die Tagebuchmethoden haben sich in den letzten Jahren verändert. Früher war es üblich, dass man sich am Ende des Tages oder der Woche hingesezt hat und im Tagebuch die entsprechenden Fragen beantwortet bzw. den Tag Revue passieren hat lassen (Bolger, Davis, & Rafaeli, 2003). Paper-Pencil-Tagebücher wurden bereits in den frühesten Tagebuchstudien angewendet, und heute ist es noch eines der häufigsten Verfahren, das in der Forschung verwendet wird (ebd).

Das Tagebuch hat sich jedoch die letzten Jahre sehr verändert und weiterentwickelt (Barrett & Barrett, 2001; Shiffman, 2000), denn heutzutage werden immer mehr elektronische Tagebücher eingesetzt. Durch das elektronische Tagebuchverfahren⁴ bekommt man die Möglichkeit geboten, sofort Fragen beantworten zu können und man erhofft sich dadurch keine retrospektiven Aussagen mehr zu erhalten (Bolger et al., 2003). Denn je länger ein Ereignis zurückliegt, desto schwieriger ist es, eine klare Aussage zu bekommen und es kann zu einer Verfälschung kommen (Shiffman et al., 1997). Dabei ist es aber wichtig, dass die Fragen relativ kurz und schnell zu beantworten sind, damit man die Person möglichst wenig belastet (Bolger et al., 2003).

Wie sieht die heutige Erhebung mit diesen elektronischen Tagebuchstudien nun aus? Die Universität Wien hat erstmals eine elektronische Tagebuchversion via einer mobilen Handy–App verwendet. Dabei versucht man, die aufgewendete Zeit zwischen Vater und Kind genauer zu erfassen.

⁴ oder Time–Investment genannt, kann man sowohl mit dem Handy oder dem Computer vorgeben.

2.4 Väterliches Time-Investment mit dem Kind

Da es noch sehr wenige Erhebungen zu den Unterschieden zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern gibt, wird ein Vergleich zwischen Müttern, wenn es als notwendig erscheint, dargestellt.

Es ist bereits aus Vorstudien bekannt, dass Väter sich lieber am aktiven Spielen des Kindes beteiligen als an der eigentlichen Pflege des Kindes (Lamb, 1977; Yeung, Sandberg, Davis-Kean, & Hofferth, 2001). Vor allem im aktiven Spiel sind Väter dabei offenbar sehr herausfordernd und werden von ihren Kindern als wertvoller Spielpartner angesehen (Lamb, Frodi, Hwang, & Frodi, 1983). Besonders Brettspiele, „So-tun-als-ob“-Spiele werden sehr gerne vom Vater mit dem Kind gespielt (Yeung et. al., 2001). Des Weiteren wurde bei Vätern von frühgeborenen Kindern ein anderer Umgang im Spiele- und Pflegeverhalten beobachtet als bei Vätern von reifgeborenen Kindern (Yogman, 1987). Yogman (1987) konnte zeigen, dass Väter ihre frühgeborenen Kinder mehr pflegen als Väter von reifgeborenen Kindern. Ebenso befasste er sich mit der Aktivität Spielen zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern. Zwar konnte er keinen signifikanten Unterschied bei den Gruppen finden, dennoch konnte er zeigen, dass ein Vater beim Spielen weniger Zeit mit seinem frühgeborenen Kind verbringt als ein Vater mit einem reifgeborenen Kind (ebd). Es sei hier aber zu erwähnen, dass die getestete Stichprobe aus jeweils zehn früh- und zehn reifgeborenen Kindern bestand und es mittels einer Videoanalyse erhoben wurde. Wiederum konnten Reichert und Rüdiger (2013) feststellen, dass durch einen aktiven Einbezug der Väter die Versorgung und die Beschäftigung mit dem Kind bei frühgeborenen Kindern höher ist als bei Vätern von reifgeborenen Kindern. Das kann laut Ergebnissen der Studie dazu führen, dass Väter, die ein frühgeborenes Kind haben, auch kompetenter mit den Signalen des Kindes umgehen können als Väter mit reifgeborenen Kindern (Lindberg, Axelsson, & Öhrling, 2008). Wiederum konnte eine Studie von Michael Yogman, Kindlon & Earls (1995) einen positiven signifikanten Zusammenhang darstellen, der besagt, dass das zeitliche Investment des Vaters zu einer signifikanten Verbesserung der kognitiven Entwicklung des Kindes führen kann (gemessen wurde dies bei Kindern, die 36 Monate alt waren). Dieser Zusammenhang beschränkte sich aber auf die ethnische Untersuchungsgruppe von Afroamerikanern.

2.4.1 Spielen

Väter zeigen generell ein anderes Spielverhalten, sie wirken mit ihren Kindern lebhafter und wilder als Mütter mit Kindern (Yogman, 1981). Dennoch scheint es Unterschiede im Spielverhalten bei früh- und reifgeborenen Kindern zu geben.

Yogman (1987) konnte zeigen, dass Väter von Frühgeborenen weniger und kürzer mit ihren Kindern spielten. Da es erst wenig theoretische Informationen über das spielerische Verhalten von Vätern bei früh- und reifgeborenen Kindern gibt, wurde die Studie von Stern und seinen Kollegen (Stern & Hildebrandt, 1986; Stern, Karraker, Sopko, & Norman, 2000) herangezogen. Denn diese sind der Meinung, dass Mütter von frühgeborenen Kindern niedrigere Erwartungen bezüglich deren Leistung an ihre Kinder haben als Mütter mit reifgeborenen Kindern (ebd.). Daraus resultiert auch eine reduzierte Bereitschaft mit ihren Kindern zu spielen bzw. sich mit ihnen zu befassen (ebd.). Folgedessen besteht die Annahme, dass bei Vätern ähnliches Verhalten zu beobachten ist.

Dennoch konnten Yogman et al. (1995) in ihrer Studie zeigen, dass sich Väter mit ihren frühgeborenen Kindern, die sich im Alter von 12, 24 & 36 Monaten befanden, jeden Tag spielerisch mit ihnen befassen. Field (1979) konnte mit ihren Ergebnissen zeigen, dass es einen signifikanten Unterschied bezüglich des Spielverhaltens bei Eltern mit einem früh- und reifgeborenen Kind gibt. Das zeigt, dass Eltern mit ihren reifgeborenen Kindern (39 %) mehr spielen als mit ihren frühgeborenen Kindern (27%).

2.4.1.1 Raufen und Toben

Die Kategorie Raufen und Toben fällt grundsätzlich unter die Kategorie Spielen, dennoch wird diese extra erfasst. Flanders, Leo, Paquette, Pihl und Séguin, (2009) beschreiben auch die Kategorie Raufen und Toben als ein wildes und emotionsgeladenes Spiel, das zwischen Vater und Kind abläuft. Hierbei ist es ihm aber wichtig, dass Kinder lernen mit ihren Emotionen richtig umzugehen und das sie vor allem physische Aggression die beim Raufen und Toben entsteht, regulieren können (ebd.). Heinen, Hussein und Kribs, (2006) konnten in ihrer Studie zeigen, dass das Toben bei frühgeborenen Kindern am Anfang eher eingeschränkt ist, da das Kind oft noch sehr klein und zart ist, und der Vater sich nicht traut, es z.B. in die Höhe zu werfen oder ausgelassener mit ihm zu spielen oder zu toben.

2.4.2 Pflege

Wiederum wenn es um die Pflege des Kindes geht, zeigen sich andere Vergleiche. Väter involvieren sich zwar weniger in die Pflege ihres Kindes als Mütter, dennoch konnte Yogman (1984) eine höhere Beteiligung der Pflege bei Vätern mit frühgeborenen Kindern darstellen als bei Vätern mit reifgeborenen Kindern.

In einer späteren Längsschnittstudie konnte Yogman (1987) darstellen, dass Väter mit ihren frühgeborenen Kindern, die 1, 5 und 18 Monate waren, sich mehr um die Versorgung des Kindes kümmerten als Väter von reifgeborenen Kindern. Er konnte auch zeigen, dass zwar alle Väter gleich oft beim Wickeln ihres Kindes geholfen haben, aber Väter von frühgeborenen Kindern badeten ihr Kind häufiger, standen vergleichsweise öfter in der Nacht auf und begleiteten ihr Kind öfter zum Arzt (Yogman, 1987). Auch Gloger-Tippelt (1988) konnte darstellen, dass Väter von Frühgeborenen (5 und 18 Monate) sich mehr an der Pflegeaktivität beteiligen als Väter von termingerechten Kindern.

Es gibt bereits einige Studien, die sich mit dem Unterschied von früh- und reifgeborenen Kindern und der zeitlichen Beschäftigung der Väter befassen haben. Doch wie sieht die zeitliche Beteiligung bei Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern an Wochentagen und am Wochenende aus?

2.4.3 Väterliches Time-Investment Wochentage und Wochenendtage

Bezüglich der väterlichen Beteiligung an Wochentagen und Wochenendtage gibt es erst wenig Literatur bzw. Studien zu den Unterschieden zwischen früh- und reifgeborenen Kindern.

Grundsätzlich zeigen Studien wie McBride und Mills (1993), die ein Time Diary Interview (Interaction/Accessibility Time Diary interview protocol) durchführten, dass Väter durchschnittlich 1,9 Stunden an Wochentagen und 3,8 Stunden an Wochenendtagen mit ihren Kindern (3 bis 5 Jahren) in direkter Interaktion verbrachten. Ergebnisse von Yeung et al. (2001) zeigen ebenso, dass Väter generell an Wochentagen 1 Stunde und 13 Minuten und an Wochenendtagen 3,3 Stunden Zeit mit ihren Kindern verbrachten. Väter mit jüngeren Kindern (0 bis 2 Jahre) verbringen an Wochentagen mehr als drei Stunden (Yeung et al., 2001). Almeida, Wethington und McDonald (2001) konnten in ihrer Studie zeigen, dass Väter unter der Woche 1 bis 2 Stunden und am Wochenende 1 bis 4 Stunden Zeit mit ihren Kindern verbrachten.

Eine Studie von Harrison und Magill-Evans (1996) konnte erstmals einen Unterschied zwischen früh- und reifgeborenen Kindern darstellen. In dieser Zeit waren die Kinder drei Monate alt. Vor allem Väter von reifgeborenen Kindern verbrachten unter der Woche (54 %) mehr Zeit (mehr als 30 Minuten/Tag) beim Spielen als Väter von frühgeborenen Kindern (33 %) (ebd.).

Trotz all der Studien, die dargestellt wurden, besteht dennoch eine Forschungslücke, weil wenig bekannt ist, wie es mit dem zeitlichen Faktor bei Vätern mit früh- und reifgeborenen Kindern bezüglich der Beteiligung an Wochentagen und Wochenendtagen ist.

2.5 Weitere Einflussfaktoren auf die väterliche Erziehungsbeteiligung

Weitere wesentliche Faktoren wie die Bildung, Alter, Geschlecht des Kindes könnten für das zeitliche Investment ebenso einflussnehmend sein. Daher werden diese in diesem Abschnitt genauer beschrieben.

2.5.1 Bildung

Generell wird Bildung als ein Indikator der Qualität gesehen, wie viel Zeit mit dem Kind verbracht wird (Yeung et al., 2001). Denn man konnte herausfinden, dass Eltern, die einen guten Bildungsstandard aufweisen, sich auch mehr um ihr Kind kümmern und mehr an der Erziehung beteiligt sind als Eltern, die einen geringeren Bildungsstatus vorweisen (ebd.).

Ebenso konnte Bailey (1993) in ihrer Studie zeigen, je höher der Bildungsstatus der Väter sind, desto mehr beschäftigen sie sich mit ihren Kindern. Wobei weniger Zeit in das Pflegeverhalten investiert wird (ebd.).

2.5.2 Alter

Parke und Tinsley (1987) konnten darstellen, dass das Alter des Vaters und die Zeit die der Vater mit seinem Kind verbringt, zusammenhängen. Denn ältere und jüngere Väter unterscheiden sich vor allem in ihrer Energie, gesundheitlichem Status, Lebensstil und Bildung.

2.5.3 Geschlecht des Kindes

Parke (1982) konnte noch dazu feststellen, dass das Geschlecht des Kindes ebenso Auswirkungen darauf hat, wie viel Zeit mit dem Kind verbracht wird. Zwar zeigen Väter mehr Zuneigung zu ihren Töchtern, aber es konnte gezeigt werden, dass bereits bei der Geburt Väter ihre Söhne vermehrt streicheln und mehr auf sie einreden als auf ihre Töchter

(Parke, 1982). Während Barnett und Baruch (1987) feststellen konnten, dass Väter mehr Zeit in ihre Söhne investieren, belegten Lamb et al. (1988) wiederum, dass Väter mehr Zeit mit ihren Töchtern verbringen.

Yogman et al. (1995) konnten in ihrer Studie darstellen, dass Väter mehr Zeit mit ihren frühgeborenen Töchtern verbringen als mit ihren frühgeborenen Söhnen. Zwar konnten Yogman et al. (1995) bereits in einer Studie zeigen, dass es Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt, dennoch gibt es erst wenige Studien, die sich genauer mit dieser Thematik befassen.

Zwar spielen Einflussfaktoren wie Bildung, Geschlecht usw. eine Rolle, wie viel Zeit ein Vater mit seinem Kind verbringt. Aber was passiert, wenn interne Stressfaktoren wie zum Beispiel eine Frühgeburt in der Familie oder externe, wie zum Beispiel Stress bei der Arbeit oder Probleme mit dem sozialen Umfeld, auch noch hinzukommen? Welche Auswirkungen hat Stress auf die zeitliche Beteiligung zwischen Vater und Kind? Dabei ist es vor allem interessant, ob Unterschiede zwischen früh- und reifgeborenen Kindern bestehen.

3. Stress

Die Bezeichnung „Stress“ ist in der heutigen Gesellschaft ein sehr umfangreicher Begriff und ist daher kontext-spezifisch zu unterscheiden. Dieser kann sowohl innerhalb der Familie als auch außerhalb auftreten, wie z.B. Arbeit oder soziales Umfeld.

Schon Lazarus (1998) definierte Stress als ein Wechselspiel zwischen Person und Umwelt, subjektiv und situationsspezifisch und dass er von der Art der Einschätzung einer Situation abhängig sei. Einige Studien deuteten darauf hin, wenn Väter gestresster sind, dann wirken sie auch ablehnender und zeigen mehr Distanz gegenüber ihrem Kind (McBride, 1989). Fagan (2000) konnte zeigen, dass Ärger und Stress sich negativ auf die Verfügbarkeit des Vaters und die Menge an Zeit, die er mit seinem Kind im aktiven Spiel verbringt, auswirkt, wobei sich beim Pflegeverhalten kein Einfluss zeigt.

3.1 Elternstress

Eltern sein ist nicht einfach, weil viele Stressfaktoren zustandekommen. Wirken zu viele interne und externe Faktoren auf die Familie ein, kann das sowohl die familiäre Funktion einschränken und zu erhöhten psychischen als auch physischen langanhaltenden

stressreichen Symptomen führen (Howland, 2007). Stress kann bei vielen bereits entstehen, wenn man Schwierigkeiten hat die Familie zu versorgen, da man zum Beispiel nur ein geringes Einkommen hat. Wiederum kann Stress aber auch innerhalb der Familie entstehen, z.B. Probleme mit den Kindern oder dem Partner, sei es aufgrund von Erziehungsproblemen (Crnic, Gaze, & Hoffman, 2005; Spijkers, Jansen, & Reijneveld, 2011) sowie herausfordernde Situationen für die Eltern, die eine gute Eltern–Kind–Beziehung ausmachen. Aber abgesehen davon, dass ein Großteil der Eltern Stress ausgesetzt ist, kommen bei Eltern, die ein frühgeborenes Kind zur Welt bringen, noch weitere Stressfaktoren dazu. Welche das sind, darauf wird in den nächsten Abschnitten genauer eingegangen.

3.2 Schwangerschaft und Geburt

Um eine genauere Vorstellung über eine Schwangerschaft zu bekommen, werden die Phasen der Geburt von Gloger-Tippelt (1985, 1988) kurz dargestellt. Denn diese Phasen sollen nochmals Klarheit schaffen, warum bereits während der Schwangerschaft Eltern von einem frühgeborenen Kind vermehrte Stressfaktoren aufweisen als Eltern von einem reifgeborenen Kind. Frauen durchleben in einer Schwangerschaft vier Phasen. Dazu gehören die Verunsicherungsphase (bis zur 12. Schwangerschaftswoche), die Anpassungsphase (12. bis zur 20. SSW), die Konkretisierungsphase (ab der 20. SSW) und die Phase der Antizipation (32. bis 41. SSW) (Gloger-Tippelt, 1985, 1988). Diese Phasen stellen erstmals einen Bezug zu ihrem Kind dar, wie zum Beispiel Tritte des Babys spüren (ebd.). Mütter, bei denen eine Frühgeburt eintritt, werden die letzte Phase, die Phase der Antizipation, bei der es um die innere Vorbereitung und das Ende der Schwangerschaft geht, nicht erleben (ebd.). Begründet liegt dies daran, dass sie ihr noch nicht vollständig entwickeltes Kind bereits in der „Konkretisierungsphase“ gebären (Gloger-Tippelt, 1985, 1988).

Da diese Mütter nicht die Gelegenheit bekommen, die Schwangerschaft langsam zu beenden, stehen viele unter Schock bzw. sind nicht fähig, mit dieser Situation zurechtzukommen (Strohofer, 2005). Doch nicht nur der Umgang mit dieser Situation und ihre Nachwirkungen sind besorgniserregend. Da das Kind Wochen zu früh geboren wurde, fühlen sich die Eltern oft hilflos, machen sich Vorwürfe, an der Frühgeburt ihres Kindes schuld zu sein (Sarimski, 2000).

3.3 Stress und die Bedeutung einer Frühgeburt für die Eltern

Geburten werden für viele Familien immer als einer der schönsten Wendepunkte in ihrem Leben gesehen. Aber generell stellt die Geburt sowohl für Mütter als auch für Väter eine stressreiche Belastung dar (Reichman, Miller, Gordon & Hendricks-Munoz, 2000). Vor allem, wenn es zu Komplikationen kommt. Denn jeder Elternteil wünscht sich ein gesundes und reifgeborenes Kind. Lindberg und Engström (2013) konnten zeigen, wenn die Geburt nicht wie erwartet abläuft und es zu Komplikationen kommt - sei es eine Frühgeburt oder Kaiserschnitt - viele Stressfaktoren auf die Eltern einwirken. Viele Eltern erleben die Frühgeburt auch als einen schweren Rückschlag (Himmelreich, 1996). Sie berichten von negativen Bildern, mit denen sie ihr Kind das erste Mal richtig wahrnehmen (ebd.). Begonnen bei Schläuchen, die zur Beatmung dienen bis zu Sonden, die im Magen des kleinen Säuglings sind, um diesen am Leben zu erhalten (Himmelreich, 1996). Denn Eltern von einem frühgeborenen Kind sind weder psychologisch, physiologisch noch emotional auf ihr Kind vorbereitet (Lindberg, Axelsson, & Öhrling, 2007). Kommt es zu einer Frühgeburt, spielen vor allem Ärzte und Psychologen, aber auch das soziale Umfeld für die Eltern eine wesentliche Rolle (Sarimski, 2000). Da sich viele Eltern hilflos und sichtlich mit der aktuellen Situation überfordert fühlen, ist es wichtig, sie dabei zu unterstützen (Sarimski, 2000).

Ein nächster belastender Faktor ist, erstmals das Kind mit nach Hause zu nehmen, denn viele Eltern fühlen sich noch nicht gut genug darauf vorbereitet (Jackson, Ternestedt, & Schollin, 2003), alleine mit ihrem Kind zu sein. Jedoch konnten Jackson et al. (2003) zeigen, je älter das frühgeborene Kind wird, desto sicherer fühlen sich Vater und Mutter in ihrer Elternposition.

Ein weiterer Stressfaktor für die Eltern ist, dass frühgeborene Babys generell irritierbarer und schwieriger zu beruhigen sind als reifgeborene Babys (Sarimski, 2000). Denn viele frühgeborenen Kinder brauchen mehr Aufmerksamkeit von ihren Eltern und daher sind die meisten Eltern auch vermehrt angespannt und konzentrierter auf ihr Kind (Gloger-Tippelt, 1988). Das macht die Eltern wiederum sehr unsicher, ob sie mit ihrem Kind angemessen umgehen (ebd.). Viele Eltern fühlen sich mit ihren frühgeborenen Kindern überfordert und wissen oft nicht was sie tun können, damit sie ihr Kind beruhigen können (Heinen et al., 2006).

Thiel-Bonney & Cierpka (2013) konnten zeigen, wenn ein Kind „(...) scheinbar grundlos und unstillbar schreit, sich nicht anschmiegt, schlecht trinkt und in seinen Signalen für die Eltern unverständlich bleibt, so führt dies in vielen Fällen zu einer zirkulären Dekompensation: Die Eltern können die Signale ihres Kindes nicht mehr 'lesen' und sind somit nicht in der Lage, ihren Säugling in seiner Selbstregulation zu unterstützen. Es kommt zu einem dysfunktionalen Teufelskreis in der Eltern-Kind-Kommunikation“ (S. 612). Eltern erleben wiederholte Misserfolge im Umgang mit ihrem Kind und fühlen sich hilflos und schuldig, ihr Kind nicht ausreichend unterstützen zu können (ebd.). Da diese Eltern vermehrt Probleme damit haben, ihr Kind zu beruhigen, zu pflegen und zu füttern, empfinden viele Eltern das Gefühl zu wenig elterliche Kompetenzen zu besitzen (Gloger-Tippelt, 1988).

Bezüglich der elterlichen Gefühle bzw. des Stresserlebens des eigenen Kindes, möchte ich mich nun im Folgenden auf eine von Eva-Maria Vonderlin (1999) in ihrem Buch „Frühgeburt: Elterliche Belastung und Bewältigung“ publizierte Studie beziehen. Sie befasste sich vor allem mit der Thematik „die nähere Betrachtung des elterlichen Anpassungsprozesses an die Belastung durch die vorzeitige Geburt eines Kindes“ (Vonderlin, 1999). Es gab insgesamt zwei Erhebungszeitpunkte, die mittels eines Fragebogens durchgeführt wurden. Der erste Fragebogen war innerhalb der ersten Woche nach der Geburt auszufüllen und der zweite zwei Monate nach der Entlassung des Frühgeborenen. Es wurden sowohl Eltern, die ein frühgeborenes Kind hatten, und - um einen Vergleich erheben zu können - auch Eltern mit einem reifgeborenen Kind befragt. Bezüglich des Stresserlebens fühlen sich Eltern von frühgeborenen Kindern deutlich höher belastet als Eltern von reifgeborenen Kindern. Viele Eltern, die ein frühgeborenes Kind haben, machen sich Sorgen über den weiteren Entwicklungsverlauf bzw. um die Zukunft des Kindes (ebd.).

Vor allem, wenn es sich um ein extrem frühgeborenes Kind handelt, sind die Sorgen der Eltern meist mit mehr Stress verbunden. Singer et al. (1999) konnten in einer Studie einen Vergleich zwischen extrem Frühgeborenen (< 1.000 Gramm) frühgeborenen und reifgeborenen Kindern darstellen. Bei dieser Studie wurde ebenfalls der PSI (Stress-Parenting-Index/EBI = deutsche Version, siehe Abschnitt 4) verwendet. Dabei konnten sie zeigen, dass Mütter mit extrem frühgeborenen Kindern signifikant höhere Stresswerte haben als Mütter von reifgeborenen Kindern. Diese Mütter erleben ihre extrem

frühgeborenen Kinder vermehrt ablenkbarer, hyperaktiver und anspruchsvoller als Mütter mit reifgeborenen Kindern. Dennoch scheint es keine signifikanten Unterschiede bei den Werten Akzeptanz und Anpassungsfähigkeit bei Müttern mit extrem früh-, früh- und reifgeborenen Kindern zu geben (ebd.). Weiteres konnte ein Vergleich zwischen früh- und reifgeborenen Kindern dargestellt werden. Dabei konnte gezeigt werden, dass Mütter mit frühgeborenen Kindern keine höheren Stresswerte zeigen als Mütter von reifgeborenen Kindern (ebd.). Nun stellt sich hier die Frage, wie sich der Unterschied auf Väter auswirkt.

Während es bei der Mutter schon einige Studien dazu gibt, ist der Vater diesbezüglich noch recht unerforscht. Da in dieser Arbeit besonderes Augenmerk auf den Vater gelegt wird, wird näher auf die Situation des Vaters bei einer Frühgeburt darauf eingegangen.

3.4 Frühgeburt

Nach Bestimmung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und Statistik Austria bedeutet Frühgeburt, dass Babys vor der Vollendung 37. Schwangerschaftswoche (SSW) oder auch „post menstruationem“ genannt geboren werden (Klimont, 2012). Babies, die zu früh geboren werden, haben ein erhöhtes Risiko kurz- oder langfristigen Folgen ausgesetzt zu sein (ebd.). Man spricht von einer extrem frühen Geburt, wenn das Baby vor der 28. SSW zur Welt kommt, von einer sehr frühen, wenn die Schwangerschaft zwischen der 28. und der vollendeten 32. SSW endet. Eine mäßig frühe Geburt endet zwischen der 32. und der 34. SSW (ebd.). Von einer späten Frühgeburt spricht man, wenn die Schwangerschaft zwischen der 34. und 37. SSW endet. Bei einem Geburtsgewicht von unter 2.500 Gramm wird das Kind als untergewichtiges Geborenes bezeichnet („low-birth-weight-newborns“) (ebd.). Frühgeborene Kinder, die bei der Geburt ein Gewicht unter 1.500 Gramm vorweisen, gelten als sehr frühgeboren (ebd.). Kinder, die ein Gewicht unter 1.000 Gramm vorweisen, werden als extrem frühgeboren bezeichnet (Klimont, 2012).

3.5 Bedeutung einer Frühgeburt für den Vater

Wie bereits im oberen Abschnitt 3.3 beschrieben, stellt sich die Geburt ebenso für den Vater als eine große Herausforderung dar, denn viele haben Angst, die Situation nicht unter Kontrolle zu haben (Lindberg et al., 2007). Stress und Frustration können die Folgen sein (ebd.).

Um Väter im Umgang mit der neuen Situation zu unterstützen, werden diese bereits im Krankenhaus durch fachspezifisches Personal für die richtige Pflege und den natürlichen Umgang mit ihren Kindern eingeschult (Lindberg et al., 2008). Durch den Einbezug der Väter in die Pflege, entstehen erstmals Gefühle für ihre Kinder (ebd.). Dadurch wird langsam auch eine Beziehung zu ihren Frühgeborenen aufgebaut (Lindberg et al., 2008). Eine Studie von Doucette und Pinelli (2004) konnten zeigen, dass der Vater vor allem am Anfang erhebliche Schwierigkeiten hatte, sich an der Erziehung des Kindes zu beteiligen. Des Weiteren konnten Rimmerman und Sheran (2001) belegen, dass Väter von frühgeborenen Kindern mehr Stressverhalten aufweisen als Väter von reifgeborenen Kindern (Diese wurden mit dem PSI/EBI überprüft). Ebenso fühlt sich oft ein Vater von einem frühgeborenen Kind mehr sozial beansprucht. Darunter versteht man, dass sich Väter eine Zeit lang alleine um Haushalt und eventuell weitere Kinder gekümmert haben, während ihre Frauen mit dem frühgeborenen Kind im Spital gelegen sind (Löhr, Gontard, & Roth, 2000). Des Weiteren sind viele Männer berufstätig, und müssen durch den Stress eine Zeitlang auf ihre privaten Bedürfnisse verzichten (Löhr et al., 2000). Ebenso erwähnten Löhr et al. (2000), dass Väter und Mütter von frühgeborenen Kindern öfter Arztbesuche bzw. Therapien benötigen, um den Entwicklungsstand des Kindes zu überprüfen. Hier wird ersichtlich, wie viele Aufgaben dem Vater zukommen und wie dieser damit umgeht und dadurch oft sehr gestresst ist.

3.6 Vaterstress und die zeitliche Beschäftigung mit dem Kind

Bronte-Tinkew, Horowitz & Carrano, (2009) konnten im Rahmen der *Fragile Family and Child Wellbeing Studie* einen Vergleich der väterlichen Belastung zum Engagement des Vaters mit dem Kind zeigen. Es wurde ebenfalls die Kurzform des Parenting Stress Index (deutsche Version EBI) verwendet. Mit einer Stichprobe von insgesamt 2.139 Vätern wurde ein Zusammenhang gefunden, der besagt, dass Väter, die sich in ihrer Vaterrolle mehr belastet fühlen, auch weniger Engagement in den Betreuungs- oder Versorgungsaktivitäten ihres eigenen Kindes zeigen. Väter, die an dieser Studie teilnahmen, befanden sich in einer Partnerschaft.

Ebenso führten McBride & Mills (1993) eine ähnliche Studie durch, konnten jedoch keinen signifikanten Zusammenhang zwischen den Belastungswerten des Vaters und der

zeitlichen Beteiligung des Vaters mit dem Kind finden. Dieses Verfahren wurde ebenfalls mit der Kurzform vom PSI durchgeführt.

All diese Stressfaktoren konnten zeigen, dass Stress bei Vätern bereits nach der Geburt vor allem bei frühgeborenen Kindern entsteht. Da es vielen Vätern schwer fällt einen Bezug zu ihren Kindern herzustellen, kann das negative Folgen auf die zukünftige Beteiligung mit dem Kind haben.

Doch wie wirkt sich der Stress in der Arbeitswelt der Väter aus? Wie sehr leidet der zeitliche Aufwand für früh- oder reifgeborene Kinder darunter, wenn Väter einen Beruf haben, wo sie zwar gut verdienen, aber viel arbeiten müssen, im Vergleich zu Vätern, die weniger arbeiten müssen, aber auch weniger verdienen? Bedeutet auch eine lange Arbeitszeit des Vaters, dass er sich auch weniger um sein früh- oder reifgeborenes Kind kümmert?

3.7 Vaterstress in Bezug auf den Beruf

Carlson und Perrewé (1999) haben sich ausgiebig mit der Thematik des elterlichen Stresses befasst. Dabei haben sie sich mit Stress bei der Arbeit und Stress, der eventuell durch die Familie entsteht, befasst. Sie kommen zum Schluss, dass Stress schon reduziert werden kann, wenn man eine gute soziale Unterstützung von Familie oder am Arbeitsplatz erhält. Dazu ist eine gute Beziehung zu seinen Arbeitskollegen oder Familienmitgliedern notwendig (ebd).

Fagan (2000) konnte in seiner Studie darstellen, dass wenn Väter generell mehr Alltagsstress erleben, sie auch signifikant weniger Zeit mit ihrem Kind verbringen, da die nötige Energie, die der Vater eigentlich für das Kind investieren will, verbraucht ist. Das ist aber nicht auf die Pflege des Kindes zutreffend. Viele Forscher beschäftigten sich bereits mit dem Beruf des Vaters und der zeitlichen Beteiligung mit dem Kind. Hierzu wurden einzelne Komponenten erfasst, die zusätzlich die väterliche Beteiligung beeinflussen können.

3.7.1 Arbeitsstunden

Vor allem die Berufstätigkeit des Mannes kann Einfluss darauf haben, wie viel Zeit an Stunden der Vater mit dem Kind verbringt (Barnett & Baruch, 1987; Bonney et al., 1999; Yeung et al., 2001). So müsste die Annahme bestehen, dass Väter, die viel und lang arbeiten, weniger in die Pflege und die spielerische Interaktion des Kindes involviert sind.

Bonney et al. (1999) konnten in ihrer Studie zeigen, dass Väter, die mehr arbeiten, auch weniger Zeit in die Kinderbetreuung investieren. Yeung et al. (2001) konnten in ihrer Studie darstellen, dass für jede Stunde, die der Vater in seine Arbeit investiert, eine Minute weniger an Spielzeit unter der Woche übrig bleibt. Zu dieser Studie von Yeung et al. (2001) ist zusammenfassend zu sagen, dass insgesamt 1 Stunde und 13 Minuten unter der Woche und 3,3 Stunden am Wochenende aktiv mit dem Kind verbracht wird. So haben die Arbeitsstunden einen negativen Einfluss auf die zeitliche Beteiligung mit dem Kind (Yeung et al., 2001). Brown et al. (2011) konnten zeigen, wenn Väter mehr arbeiten, dann spielen sie auch weniger und haben weniger Zeit für ihre Kinder als Väter, die weniger arbeiten.

3.7.2 Einkommen des Vaters

Des Weiteren besteht ein Zusammenhang zwischen dem Einkommen des Vaters und den positiven Erfahrungen des Mannes in seiner Vaterrolle (Petzold, 1994).

Yeung et al. (2001) konnten herausfinden, dass ein hohes Gehalt und eine lange Arbeitszeit des Vaters sich negativ auf die zeitliche Beteiligung des Kindes unter der Woche, aber nicht am Wochenende auswirken.

4. Methoden

Die vorliegende Arbeit ist durch das Universitätsprojekt CENOF oder auch „The Central European Network on Fatherhood“, welche von Univ.-Prof. DDr. Ahnert geleitet wird, entstanden.

4.1 Das Projekt

Um einen genaueren Einblick in die Vaterwelt zu bekommen, schlossen sich im Jahre 2012 sechs europäische Wissenschaftler zu dem Projekt „The Central European Network on Fatherhood“ (CENOF) zusammen. Um dieses Vorgehen realitätsgetreu umzusetzen, hat man im Sommer 2012 mit Erhebungen für insgesamt sechs Projekte begonnen. Diese Projekte werden international durchgeführt. Während sich Zürich mit den Projekten I und II auseinandersetzt und dort die dafür notwendigen Daten erhoben werden, wird in Dortmund Projekt IV durchgeführt. In Österreich beschäftigt sich die Universität Wien mit den Projekten III, V und VI. Dabei beleuchtet jedes Projekt eine andere Perspektive der Vaterschaft. Da diese Studie viel an Informationen umfasst, bezieht sich die vorliegende

Arbeit vor allem auf Projekt V. Projekt V umfasst „Maximized Fatherhood“, was bedeutet, dass man sich hier ausschließlich mit dem Unterschied von früh- und reifgeborenen Kindern beschäftigt und ihre emotionale Regulation sowie ihr Stressmanagement erheben will. Um genügend relevante Information von Vätern bzw. Eltern zu bekommen, wurde mit einer Rekrutierung an Kindergärten und Familien, die bereits in früheren Projekten mitwirkten, begonnen. Auch Flugblätter wurden verteilt, um auf das Projekt aufmerksam zu machen. Eine Bedingung für die Teilnahme ist, ein Kind zu haben, welches zwischen 12 und 30 Monaten alt ist. Dabei wird erhöhtes Augenmerk auf jene Familien gelegt, die ein frühgeborenes Kind haben.

4.2 Erhebungsmethoden und Variablen

Die vorliegende Arbeit stellte einen Teil des Projektstudiums zum Thema „Elternstress und deren Auswirkungen auf die väterliche Investition zwischen früh- und reifgeborenen Kindern“ dar. Da es bei diesem umfangreichen Projekt zum Einsatz verschiedener Instrumente und Methoden gekommen ist, werden nun im Folgenden nur jene Instrumente vorgestellt, die für diese Arbeit auch relevant sind. Die erhobenen Daten umfassen:

- Daten zum Time-Investment (Qualität der Vater–Kind–Interaktion)
- Soziodemografische Daten
- Daten zur elterlichen Belastung (EBI)
- Daten zum chronischen Stress (TICS).

4.3 Time-Diary-Interviews

Um einen guten Einblick in die Väterforschung und deren Tagebuchstudien (Time-Investment) zu bekommen, wird auf den internationalen Vaterforscher Michael Lamb verwiesen, der in seinem Buch (5. Auflage) „The role of the father in child development“ (Lamb, 2010) viele Studien darstellen konnte.

In der CENOF-Studie wird mittels Time-Investment versucht, sowohl das aktive Spielen, wie viel Zeit der Vater spielerisch mit dem Kind verbringt (Ballspiel, Brett- oder Kartenspiele, Rollenspiele und Lernspiele) als auch die Pflege, wie viel Zeit der Vater sich um das Kind kümmert (Füttern, Anziehen, Baden, Waschen, zu Bett Bringen und Trösten), zu erfassen.

Erstmals wurden in diesem Projekt eine Smart-Phone-App bzw. Handy-Tagebücher eingesetzt, welche auch den Hauptfokus in dieser Arbeit darstellen. Mittels dieser erstmals verwendeten Handy-App kann man möglichst genaue Daten ohne retrospektive Aussagen erheben. Dafür wurde erstmals von der Universität Wien eine eigene Handy-App entwickelt, um genauere und detailliertere Informationen erfassen zu können. Generell werden vor allem in den Sozialwissenschaften vermehrt Tagebuchstudien verwendet, da sich diese durch eine erhöhte Ökonomie auszeichnen und eine gute Reliabilität und Validität darstellen (Juster, 1986; Juster, Ono & Stafford, 2003).

Mit dieser Handy-App ist es möglich, innerhalb der empfangenen Nachrichten mittels Multiple-Choice-Format zu antworten. Väter erhalten eine Woche lang, jeden Tag zwischen 8 – 12 Nachrichten, die sie kurz beantworten sollten. Darunter kann man sich Fragen wie z.B. „Beschäftigen sie sich gerade mit ihrem Kind?“ oder „Was machen Sie mit ihren Kind?“ vorstellen. Durch eine Auswahl an Aktivitäten braucht der Vater nur mobil ankreuzen, wie er sich gerade mit seinem Kind beschäftigt (siehe weiter unten bei den Kategorien Spielen und Pflege). Sollte der Vater einmal keine Zeit haben eine der Nachrichten zu beantworten, kann er jederzeit die Nachrichten verschieben und später beantworten.

Diese Handy-App ermöglicht es auch, den genauen Stand der Zeit zwischen Vater und Kind zu erfassen und so annähernd präzise Daten zu erhalten. Dabei sind sowohl quantitative aber auch qualitative Aspekte von großem Interesse. Es geht hierbei aber nicht nur um die Anzahl der Stunden, welche der Vater unter der Woche und am Wochenende mit seinem Kind verbringt, sondern vor allem um qualitative Aspekte der Interaktion mit dem Kind. Hierbei wird in dieser Arbeit ein großes Augenmerk auf das Pflegeverhalten und das aktive Spielen gelegt.

Um die Forschungsfragen im Rahmen dieser Arbeit beantworten zu können, wurden die zwei Grobkategorien des Time-Diary-Interview noch einmal in Einzelkategorien unterteilt:

1. Aktive Zeit mit dem Kind, diese teilt sich in folgende Unterkategorien:

- Spielen
 - Ballspiel
 - Brett- od. Kartenspiel

- So-tun-als-ob/Rollenspiel
- Puppen/Figuren Lernspiel
- Bauen/Konstruieren
- Verstecken/Fangen
- Mit Spielzeug
- Computer/Konsole
- Raufen und Toben
- Sonstiges

2. Die Grobkategorie **Pflege** setzt sich aus folgenden Tätigkeiten zusammen:

- Füttern und beim Essen zur Seite stehen
- Anziehen und für den Tag fertig machen
- Ausziehen und bettfertig machen
- Windeln wechseln

Dabei ist zu erwähnen, dass sich diese Kategorie an der amerikanischen Literatur von Lamb et al. (1985) anlehnt und darauf aufgebaut wird.

4.4 Der Fragebogen zum elterlichen Belastungsinventar

Der Fragebogen Parenting Stress Index (PSI) von Tröster (2011) wird als ein hoch valides als auch ökonomisches Verfahren gesehen und wird verwendet um Stress- bzw. Belastungswerte der Eltern und deren erzieherische Auswirkungen auf ihre Kinder erfassen zu können. Die deutsche Übersetzung des Parenting Stress Index wurde von Abidin (1995) entwickelt und lautet: „Elterliches-Belastungs-Inventar“ (EBI). Der Fragebogen besteht aus insgesamt 48 Items und verfügt über ein fünfstufiges Antwortformat (trifft gar nicht zu bis trifft genau zu). Mit diesem Fragebogen wird erhoben, ob Eltern unter einer hohen oder niedrigen Belastung intra- und interindividuell in ihrer Familie leiden. Denn besteht eine hohe Belastung bei den Eltern, dann sind auch ihre Aufgaben in der Erziehung und Betreuung beim Kind gefährdet (Tröster, 2011). Hohe Stanine Werte (> 7), weisen auf eine starke Belastung hin (ebd.).

Dieser Fragebogen wurde für diese Arbeit herangezogen, um mögliche Auslöser von Stress sowohl intern als auch extern bedingt erfassen zu können. Erhöhtes Augenmerk wurde in diesem Fall ausschließlich auf die Situation des Vaters gelegt.

Diese Belastungsquellen werden zwei Bereichen zugeordnet - dem Kindbereich und dem Elternbereich. Auf diese zwei Bereiche wird im Folgenden genauer eingegangen.

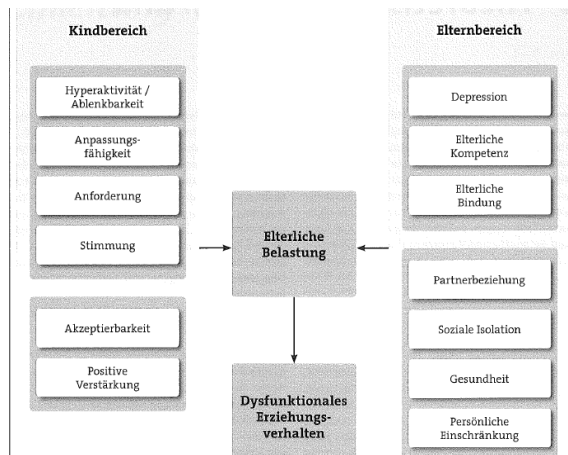


Abbildung 1 Parenting Stress Modell modifiziert nach Abidin (1995)

4.4.1 Kindbereich

Im Kindbereich gibt es insgesamt sechs Belastungsbereiche: Ablenkbarkeit/Hyperaktivität, Anpassungsfähigkeit, Anforderungen, Stimmung, Akzeptierbarkeit und positive Verstärkung. Bei den ersten vier Belastungsbereichen handelt es sich um Verhaltensdisposition (Temperamentsdimensionen) des Kindes (Tröster, 2011).

Hyperaktivität/Ablenkbarkeit (Items 1, 8, 15, 4)

Diese Subskala misst ein überaktives und aufmerksamkeitsgestörtes Verhalten des Kindes. Das Verhalten wird aus der Sicht der Eltern beurteilt. Dabei zeigt das Kind eine überschießende motorische Aktivität, ein unruhiges Verhalten und geringe Impulskontrolle.

Stimmung (Items 34, 44, 45, 48)

Die Subskala „Stimmung“ beschreibt das emotionale Grundgefühl des Kindes, das vor allem für Eltern als hohe Anforderung und Belastung gesehen wird. Die Eltern beschreiben ihr Kind als sehr unruhig und gereizt.

Akzeptierbarkeit (Items 19, 22, 28, 30)

Die Subskala „Akzeptierbarkeit“ erfasst sowohl die Verhaltensweise als auch den Charakter des Kindes und die Erwartungen der Eltern. Zeigt das Kind nicht die gewünschte Verhaltensweise oder weist bestimmte Eigenarten auf, können die Eltern ihr Kind und seine Verhaltensweisen nur schwer akzeptieren. Viele Eltern sind enttäuscht, weil ihr Kind nicht so intelligent, liebenswürdig oder attraktiv ist wie andere Kinder.

Anforderungen (Items 38, 39, 43, 47)

Diese Subskala beinhaltet eine erlebte Beanspruchung der Eltern durch ihr Kind. Eltern fühlen sich durch ihr Kind meistens überfordert, weil sie mit bestimmten Verhaltensweisen oder Eigenheiten des Kindes nicht umgehen können. Darunter fallen auch Verhaltens- oder Entwicklungsprobleme (aggressives und hyperaktives Verhalten).

Anpassungsfähigkeit (Items 17, 20, 26, 31)

Die Subskala „Anpassungsfähigkeit“ stellt die Fähigkeit des Kindes dar, sich auf Veränderungen der Umwelt einzustellen. Dennoch fällt es vielen Kindern schwer, sich auf neue Situation einzustellen. Gründe für dieses Verhalten können sein, dass das Kind Hyperaktivitäts- oder Aufmerksamkeitsstörungen aufweist, ein schwieriges Temperament hat.

4.4.2 Elternbereich

Im Elternbereich werden sieben Belastungsquellen dargestellt: „Depression“, „elterliche Kompetenz“, „elterliche Bindung“, „Partnerbeziehung“, „soziale Isolation“, „Gesundheit“ und „persönliche Einschränkung“. Hier geht es darum, ob die elterliche Funktion eingeschränkt ist, die vor allem bei der Bewältigung von Aufgaben sowohl in der Betreuung als auch in die Erziehung des Kindes beansprucht werden (Tröster, 2011).

Elterliche Bindung (Items 21, 23, 25, 27)

Die Subskala „elterliche Bindung“ beinhaltet die Beeinträchtigung der emotionalen Beziehung zwischen Vater bzw. Mutter und Kind. Hohe Werte weisen auf eine eher distanzierte und unsichere Beziehung zum eigenen Kind hin. Gründe dafür könnten eine emotionsarme Eltern-Kind-Interaktion sein oder dass Eltern Schwierigkeiten haben, eine gute Beziehung vorzuleben.

Soziale Isolation (Items 7, 9, 11, 13)

Die Subskala „soziale Isolation“ beschreibt einen Rückzug vom sozialen Netzwerk. Eltern, die hohe Werte in dieser Skala aufweisen, haben wenig bis gar keine sozialen aufrechten Kontakte, zeigen wenig Selbstvertrauen - da es an fehlender Rückmeldung und Anerkennung mangelt fühlen sich mit der Erziehung des Kindes alleine, und haben kein Interesse soziale Kontakte zu knüpfen.

Elterliche Kompetenz (Items 18, 24, 29, 32)

Die Subskala „elterliche Kompetenz“ erfasst die Unsicherheit der Eltern bezüglich der Erziehung des eigenen Kindes. Weisen Eltern auf dieser Subskala erhöhte Werte auf zeigt dies, dass Eltern wenig Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten haben und das Gefühl, die Aufgaben oder Erziehung des Kindes nicht bewältigen zu können.

Depression (Items 35, 37, 40, 42)

Die Subskala „Depression“ beschreibt Eltern, die depressive Stimmung aufweisen. Eltern, die auf dieser Skala erhöhte Werte erreichen, haben wenig Selbstvertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten, haben wenig Zuversicht in ihre Zukunft und neigen vermehrt zu Schuldgefühlen, falls Schwierigkeiten auftreten.

Gesundheit (Items 2, 6, 10, 12)

Die Subskala „Gesundheit“ erfasst vor allem die gesundheitlichen Beeinträchtigungen der Eltern, die aufgrund von Belastungen bei der Erziehung oder der Betreuung des Kindes entstehen.

Persönliche Einschränkung (Items 3, 5, 14, 16)

Die Subskala „persönliche Einschränkung“ zeigt die Einschränkung der Eltern aufgrund ihrer Einbindung in die Erziehung ihres Kindes. Weisen Eltern hohe Werte auf dieser Subskala auf, deutet dies darauf hin, dass sie sich aufgrund ihrer Verantwortung dem Kind gegenüber in ihrer persönlichen Lebensführung eingeengt fühlen und dadurch auf vieles verzichten müssen.

Partnerbeziehung (Items 33, 36, 41, 46)

Die Subskala „Partnerbeziehung“ erfasst den aktuellen Belastungsstand der Beziehung, der zwischen beiden Partnern aufgrund von Betreuung und Erziehung des Kindes zustandekommt. Werden hier hohe Werte erreicht, fühlen sich die Partner infolge zu großer Anforderungen als Eltern eingeschränkt und erleben dadurch häufig Konflikte mit ihrem Partner.

4.5 Trier Inventar zum chronischen Stress (TICS)

Dieser Fragebogen erfasst vor allem die verschiedenen Arten von chronischem Stress, die bei einer Person im Laufe des Lebens auftreten (Schulz, Schlotz, & Becker, 2004). Dougall & Baum (2001) konnten darstellen, dass chronischer Stress zur Identifizierung von lang anhaltenden oder häufig unveränderlichen Alltagsbelastungen mit pathologischen Auswirkungen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen einhergeht. Grundsätzlich entsteht chronischer Stress vor allem auch in sozialen Rollen. Beim Trier Inventar zum chronischen Stress oder auch TICS genannt, unterscheidet man neun belastungsspezifische Stress-Skalen: „Arbeitsüberlastung“, „soziale Überlastung“, „Erfolgsdruck“, „Arbeitsunzufriedenheit“, „Überforderung bei der Arbeit“, „Mangel an sozialer Anerkennung“, „soziale Spannungen“, „soziale Isolation“ und „chronischer Stress“ (Schulz et al., 2004). Von Bedeutung ist, dass der TICS verschiedene Arten des chronischen Stresses erfasst, denn unterschiedliche Stressarten führen auch jeweils zu unterschiedlichen Auswirkungen. Da bei diesem Projekt die Kurzform von TICS verwendet wurde und sie auch für die Beantwortung dieser Fragestellung relevant ist, werden die Skalen „Arbeitsüberlastung“ und „soziale Überlastung“ näher erläutert. Diese Skalen erfassen die Überlastungen, die eine Person in den letzten drei Monaten hatte.

Arbeitsüberlastung (UEBE)

Personen, die eine erhöhte Arbeitsüberlastung aufweisen, berichten, sehr viele Alltags- und/oder Berufsanforderungen oder aber auch Leistungsanforderungen erledigen zu müssen (Schulz & Schlotz, 1999). Viele Personen fühlen sich aufgrund einer großen Arbeitsmenge die in kurzer Zeit zu erledigen ist überfordert.

Soziale Überlastung (SOUE)

Unter „sozialer Überlastung“ versteht man die sozialen Anforderungen - ganz gleich, ob interpersonelle Kontakte, Beziehungsanforderungen oder soziale Interaktion (Schulz & Schlotz, 1999). Nehmen diese Anforderungen zu, spricht man hier auch von einer Überlastung. Eine zu hohe soziale Anforderung kann entstehen, wenn sich eine Person sehr intensiv und lange um eine andere Person kümmern muss oder sich ständig auf das Bedürfnis eines anderen einstellen muss.

Während sich das Eltern-Belastungs-Inventar auf intra-individuelle Unterschiede innerhalb der Familie beziehen soll, befasst sich der Trier Inventar zum chronischen Stress auf Kontext-externe Bedingungen der Familie. Darunter fällt sowohl der Beruf des Vaters als auch das soziale Umfeld. Da sich die Arbeit hauptsächlich auf den Vater fokussiert, werden bei diesem Fragebogen nur Werte des Vaters erfasst.

4.6 Sozialanamnese (Fragebogen)

Die für die Sozialanamnese notwendigen soziodemografischen Daten setzen sich wie folgt zusammen: Person des Vaters und der Mutter (Religion, Alter, die frühere Familiensituation von Mutter und Vater usw.), die Ausbildung und der Beruf des Vaters inklusive des Einkommens und die Arbeitszeit, und der allgemeinen Betreuung des Kindes zusammen. Falls es sich um ein frühgeborenes Kind handelt, werden noch zusätzliche Informationen über die Geburt und die Schwangerschaft eingeholt. Die Sozialanamnese wird gemeinsam mit den Eltern durchgearbeitet, wobei es sich dabei um eine Selbsteinschätzung der Eltern handelt. Um genauere Information der Familien zu bekommen, wurden Fragen über Familien- und Berufsleben vorgegeben.

Ausbildung/Beruf des Vaters

Der Fokus zielt darauf ab, welchen Abschluss der Vater hat, welche aktuelle Tätigkeit er ausübt, inklusive Wochenstunden, wie der Lebensunterhalt finanziert wird und wie hoch das eigene Einkommen des Vaters ist.

Schwangerschaft und Geburt (wird nur bei frühgeborenen Kindern erhoben)

Von Interesse ist hier, in der wievielten Schwangerschaftswoche das Kind auf die Welt gekommen ist und wie viel das Kind gewogen hat.

4.7 Stichprobe

Insgesamt setzt sich die Stichprobe aus ungefähr 113 früh- und reifgeborenen Kindern zusammen. Die Stichprobe kann in Väter mit 51 frühgeborenen Kindern, davon 29 frühgeborene Buben (56,9 %) und 22 Mädchen (43,1 %) aufgeteilt werden. Die Reifgeborenen oder auch die Kontrollgruppe setzt sich aus insgesamt 62 reifgeborenen Kindern zusammen, davon 29 reifgeborene Buben (46,8 %) und 33 Mädchen (53,2 %). Da in der Literatur auch auf extrem frühgeborene Kinder eingegangen wurde, wird diese Gruppe auch in bestimmte Berechnungen mit einbezogen. Dazu wird die Studie von Singer et al. (1999), bei dem Kinder ein Geburtsgewicht von unter 1.000 Gramm aufweisen, herangezogen. Dazu ergibt sich eine weitere Stichprobe von insgesamt 21 extrem Frühgeborenen, davon 11 Buben (19 %) und 10 Mädchen (18,2 %).

Frühgeborene Kinder kamen zwischen der 23. und 36,6. SSW zur Welt und wiesen ein Geburtsgewicht zwischen 443 und 2.336 Gramm auf. Voraussetzungen war es, dass die Frühgeborenen vor der vollendeten 36,6 SSW zur Welt kamen und keine Behinderungen aufwiesen. Eine solche musste im Allgemeinen Krankenhaus (AKH), mit dem das CENOF Projekt in Zusammenarbeit steht, davor ausgeschlossen werden. Es konnten ebenfalls früh- und reifgeborene Zwillingsskinder an dieser Studie mitwirken. An dieser Studie konnten nur Eltern mit ihren Kindern teilnehmen, die in einem gemeinsamen Haushalt leben und nicht getrennt waren. Zum Zeitpunkt der Erhebung waren die Kinder zwischen 12 und 30 Monaten alt.

Die Altersverteilung der Väter liegt bei frühgeborenen Kindern zwischen 27 und 54 Jahren ($MW = 37.04$, $SD = 5.73$). Das Alter von Vätern bei reifgeborenen Kindern liegt zwischen 22 und 49 Jahren ($MW = 35.92$, $SD = 5.99$). Den Beruf und die höchste Ausbildung des Vaters kann man Tabelle 1 entnehmen.

Tabelle 1

Ausbildung der Väter

Gruppe		Väter von frühgeborenen Kindern	Väter von reifgeborenen Kindern
Höchste	Kein Abschluss	2 (3,9 %)	
Ausbildung	Pflichtschule	3 (5,9 %)	3 (4,8 %)
	Abgeschlossene Berufsausbildung	16 (31,4 %)	5 (8,1 %)
	Matura	12 (23,5 %)	19 (30,6 %)
	Abgeschlossenes Studium	18 (35,3 %)	34 (54,8 %)
Fehlend			1 (1,6 %),

Der Umfang der Arbeitswochenstunden liegt bei Vätern von frühgeborenen Kindern zwischen 9 und 80 Stunden ($MW = 42.15$, $SD = 11.54$). Väter von reifgeborenen Kinder arbeiten ungefähr zwischen 10 und 60 Stunden ($MW = 36.32$, $SD = 10.42$).

Das monatliche Einkommen bei Vätern mit frühgeborenen Kindern liegt zwischen 700 und 4.700 Euro ($MW = 2.277.04$, $SD = 895.55$) und bei Vätern mit einem reifgeborenen Kind zwischen 250 und 5.500 Euro ($MW = 2.361,00$, $SD = 1.075,45$)

5. Fragestellung und Hypothesen

Forschungsfrage 1: Erleben Väter frühgeborener Kinder mehr Stress mit ihrem Kind als Väter von reifgeborenen Kindern?

Aufgrund dieser Fragestellung soll gezeigt werden, dass es bereits viele Evidenzen gibt, die belegen, dass Väter von frühgeborenen Kindern mehr unter Stress leiden als Väter von reifgeborenen Kindern. Im Absatz 3.3 konnte genauer erläutert werden, dass es Unterschiede bezüglich der Belastbarkeitswerte bei Eltern bzw. Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern gibt (Vonderlin, 1999; Gloger-Tippelt, 1988). Denn viele frühgeborene Kinder brauchen mehr Aufmerksamkeit von ihren Eltern und daher sind die meisten Eltern auch vermehrt angespannt und konzentrierter auf ihr Kind (Gloger-Tippelt, 1988). Sarimski (2000) konnte auch zeigen, dass frühgeborene Babys generell irritierbarer und schwieriger zu beruhigen sind als reifgeborenes Babys.

Daher wurde folgende Hypothese formuliert:

H1.1: Väter von frühgeborenen Kindern schätzen ihre Kinder auf der Teilskala „Belastung im Kinderbereich“ belastender ein als Väter von reifgeborenen Kindern

Bronte-Tinkew, Horowitz & Carrano (2009) konnten in ihrer Studie einen signifikanten negativen Zusammenhang zwischen der väterlichen Belastung und der zeitlichen Beteiligung mit Kindern finden. Folgende Hypothese wurde formuliert:

H1.2: Väterliche Belastung hat einen negativen Einfluss auf die zeitliche Beteiligung mit dem Kind

Da es über die Belastungswerte bis dato noch keine veröffentlichten Studien gibt, bleibt diese Hypothese offen formuliert:

H1.2.1: Väter, die erhöhte Belastungswerte aufweisen, unterscheiden sich zu Vätern mit niedrigeren Belastungswerten bezüglich der zeitlichen Beteiligung mit ihren Kindern

Wie schon im theoretischen Abschnitt erklärt (3.5) weisen Väter von frühgeborenen Kindern meist eine erhöhte Überlastung auf. Diese entsteht, da sie sich eine Zeitlang sowohl um ihre Familie als auch um ihren Job kümmern müssen. Des Weiteren ist es oft für Eltern von frühgeborenen Kindern notwendig, vermehrt Ärzte oder Therapien zu besuchen (Löhr et al., 2000).

H1.3: Väter von frühgeborenen Kindern leiden vermehrt an einer sozialen Überlastung als Väter von reifgeborenen Kindern

Forschungsfrage 2: Unterscheiden sich Väter frühgeborener Kinder von Vätern reifgeborener Kindern hinsichtlich der durchschnittlich verbrachten Zeit mit den Kindern?

Im Zuge dieser Fragestellung soll dargestellt werden, wie viel Zeit der Vater mit seinem Kind verbringt. Auch hier wurden vermehrt Unterschiede zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern nachgewiesen. Wie schon im Abschnitt 2.4.1 beschrieben, konnte u.a. auch Yogman (1987) zeigen, dass Väter von frühgeborenen Kindern kürzer mit ihren Kindern spielten. Folgende Hypothesen wurde daher abgeleitet:

H2.1: Es gibt einen Unterschied zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern bezüglich der zeitlichen Beteiligung

Yeung et al. (2001) zeigte in einer Studie, dass Väter sich lieber am aktiven Spielen mit ihren Kindern beteiligen als an der eigentlichen Pflege. Yogman (1987) konnte auch bei Vätern von frühgeborenen Kindern einen anderen Umgang im Spiel- und Pflegeverhalten beobachten als bei Vätern von reifgeborenen Kindern. Folgende Hypothese wurde formuliert:

H2.1.1: Es gibt einen Unterschied zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern bezüglich der zeitlichen Beteiligung aktiven Spielen

Wie bereits im oberen Abschnitt 2.4.2 beschrieben, konnte auch Yogman (1984) belegen, dass Väter generell weniger in die Pflege ihrer Kinder involviert sind als Mütter. Dennoch kümmern sich Väter mehr um ihr frühgeborenes Kind als Väter von reifgeborenen Kindern. Folgende Hypothese konnte formuliert werden:

H2.1.2: Väter von frühgeborenen Kindern verbringen mehr Zeit im Pflegeverhalten als Väter von reifgeborenen Kindern

Heinen et al. (2006) konnten in ihrer Studie zeigen, dass das Toben bei frühgeborenen Kindern am Anfang eher eingeschränkt ist. Folgende Hypothese wird formuliert:

H2.2: Väter von reifgeborenen Kindern raufen/toben mehr mit ihren Kindern als Väter von frühgeborenen Kindern

Interessant dabei war aber, dass es wenige Studien zu der zeitlichen Erziehungsbeteiligung unter der Woche und am Wochenende im Unterschied zu früh- und reifgeborenen Kindern gibt. Deshalb erscheint die Frage nach dem Ausmaß väterliche Erziehungsbeteiligung im Unterschied zu früh- und reifgeborenen Kinder hinsichtlich der durchschnittlich verbrachten aktiven Spielzeit an Wochentagen und Wochenendtagen interessant. Bisher befassten sich Harrison & Magill-Evans (1996) damit, dass vor allem Väter von reifgeborenen Kinder mehr Zeit beim Spielen mit ihren Kindern verbrachten, als Väter von frühgeborenen Kindern. Folgende Hypothesen wurden formuliert:

H2.3: Es gibt einen Unterschied zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern hinsichtlich der durchschnittlich verbrachten aktiven Spielzeit unter der Woche

H2.3.1: Es gibt einen Unterschied zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern hinsichtlich der durchschnittlich verbrachten aktiven Spielzeit am Wochenende

H2.4: Es gibt einen Unterschied zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern hinsichtlich der durchschnittlich verbrachten Pflegezeit unter der Woche

H2.4.1: Es gibt einen Unterschied zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern hinsichtlich der durchschnittlich verbrachten Pflegezeit am Wochenende

Forschungsfrage 3: Verbringen gestresste Väter weniger Zeit mit ihren Kindern als nicht gestresste Väter?

Viele Studien konnten belegen, dass ein Vater sowohl durch seinen Job als auch Familie gestresst sein kann und daher wahrscheinlich auch weniger Zeit mit seinem Kind verbringt. Sowohl Alltagsstress als auch beruflicher Stress kann die zeitliche Beteiligung zum Kind sehr einschränken. Dennoch konnten Gegendarstellungen aufgezeigt werden. Im Abschnitt 3.7 wurde bereits auf die stressreichen Arbeitsumstände und den Einfluss auf die zeitliche Beteiligung mit dem Kind genauer darauf eingegangen (Barnett & Baruch, 1987; Brown et

al. (2011); Bonney et al., 1999; Yeung et al., 2001). Folgende Hypothesen wurden formuliert:

H3.1: Die Arbeitszeit des Vaters steht im Zusammenhang mit der zeitlichen Beteiligung mit dem Kind.

H3.2: Höhere Arbeitsüberlastung des Vaters hat einen Einfluss auf die zeitliche Beteiligung mit seinem Kind

Des Weiteren besteht ein Zusammenhang zwischen dem Einkommen des Vaters und den positiven Erfahrungen des Mannes in seiner Vaterrolle (Petzold, 1994). Yeung et al. (2001) konnten herausfinden, dass die Höhe des Gehalts und eine erhöhte Arbeitszeit des Vaters, sich negativ auf die zeitliche Beschäftigung mit dem Kind während der Woche, aber nicht am Wochenende, auswirken. Folgende Hypothese wurde formuliert:

H3.3: Das Einkommen des Vaters hat einen Einfluss auf die zeitliche Beteiligung mit dem Kind

5.4 Zusätzliche Ergebnisse

Erstmals konnten Yogman et al. (1995) in einer Studie darstellen, dass Väter mehr Zeit mit ihren frühgeborenen Töchtern verbringen als mit ihren frühgeborenen Söhnen. Dennoch bleibt die Frage offen, wie es bei früh- und reifgeborenen Mädchen und Jungen aussieht. Daher wird diese Hypothese offen formuliert:

H 4.1. Es gibt einen Unterschied zwischen frühgeborenen und reifgeborenen Mädchen/Buben bezüglich der zeitlichen Beteiligung des Vaters

6. Auswertung und Ergebnisse

Zur statistischen Auswertung wurde das Programm SPSS (22) verwendet. Für die Überprüfung der Hypothesen wurden Signifikanzniveaus von $\alpha = 0.05$ und $\alpha = 0.01$ gewählt. Dabei werden signifikante Ergebnisse ($p < .05$) mit einem * und hoch signifikante

Ergebnisse ($p < .01$) mit ** versehen. Für die Bestimmung der Unterschiedshypothesen wird die Effektstärke Cohen's d angegeben. Ein d mit 0.2 weist einen schwachen Effekt auf. Ein d ab 0.5 einen mittleren Effekt. Weist d einen Effekt ab 0.8 auf, wird dieser als starker Effekt gesehen (Cohen, 2013).

Für die Bestimmung der Zusammenhangshypothesen wird der Korrelationskoeffizient r angegeben. Die Effektstärken können von Fields (2005) anhand dieser Tabelle 2 entnommen werden.

Tabelle 2
Effektstärken nach Fields

Effektgrößen nach Fields (2005)	
kleiner Effekt	$r = .10$
mittlere Effekt	$r = .30$
großer Effekt	$r = .50$

Des Weiteren werden extrem frühgeborene Kinder, die ein Geburtsgewicht unter 1.000 Gramm aufweisen, mit dem Zeichen *** dargestellt. Das Geburtsgewicht lehnt sich an der Studie von Singer et al. (1999) an. Der Mittelwert (MW) und die Standardabweichung (SD) werden jeweils in Stunden (h) angegeben.

Wie Rasch und Guiard (2004) zeigen konnten, ist der t-Test gegenüber Normalverteilungsabweichungen weitgehend robust. Aus diesem Grund wurde die Normalverteilungsannahme (NV) ausschließlich mittels Q-Q Diagramm überprüft.

Forschungsfrage 1: Erleben Väter frühgeborener Kinder mehr Stress mit ihrem Kind als Väter von reifgeborenen Kindern?

Bei dieser Arbeit ist es vor allem interessant herauszufinden, ob ein Vater eines frühgeborenen Kindes im Gegensatz zu einem Vater eines reifgeborenen Kindes im Stressverhalten Unterschiede aufweist. Dazu wird der Fragebogen "elterliches Belastungsinventar" (EBI), eingesetzt der Auskunft über internen Stress bzw. Belastungsfaktoren geben kann.

H1.1: Väter von frühgeborenen Kindern schätzen ihre Kinder auf der Teilskala „Belastung im Kindbereich“ belastender ein als Väter von reifgeborenen Kindern

Zur Überprüfung der Voraussetzungen der Hypothese wurde ein Q - Q Diagramm berechnet. Da u.a. der Fokus dieser Arbeit auf dem Unterschied von Belastungswerten von früh- und reifgeborenen Kindern liegt, wurde dieser mittels eines einseitigen t-Tests berechnet. Hierbei wurde der Fragebogen „elterliches Belastungsinventar“ (EBI) verwendet und die Teilskala „Kindbereich“ genommen. Es stellte sich kein signifikanter Unterschied von Vätern mit einem früh- oder reifgeborenen Kind und deren Belastungswerte heraus. Es kann somit dargestellt werden, dass Väter mit frühgeborenen Kindern nicht belasteter einzuschätzen sind als Väter von reifgeborenen Kindern. Dies zeigt das Ergebnis des t-Tests ($t(111) = 1.19, p = .118$). Da jedoch die gesamte Skala vom „Kindbereich“ genommen wurde, wurde zusätzlich die Hypothese auch hinsichtlich der einzelnen Belastungsquellen vom „Kindbereich“ überprüft. Während in den Einzelskalen „Hyperaktivität/Ablenkbarkeit“, „Anforderung“ und „Anpassungsfähigkeit“ keine signifikanten Unterschiede erfasst werden konnten, zeigte sich jedoch, dass Väter von frühgeborenen Kindern höhere signifikante Werte in der Einzelskala „Akzeptanz“ ($t(111) = 2.06^*, p = .021$) und „Stimmung“ ($t(111) = 1.67^*, p = .048$) aufweisen als Väter von reifgeborenen Kindern (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3

Mittelwertvergleich mittels t-Test für unabhängige Stichproben der einzelnen Belastungsquellen

Belastungsquelle/ Kindbereich	Gruppe	N	MW	SD	Prüfgröße (einseitig)	Signifi- kanz	Effekt stärke
Hyperaktivität/ Ablenkbarkeit	Frühgeboren	51	9.53	3.16	$t(111) = -.038$	$p = .485$	
	Reifgeboren	62	9.55	2.18			
Stimmung	Frühgeboren	51	7.39	2.43	$t(111) = 1.67^*$	$p = .048$	0.3
	Reifgeboren	62	6.64	2.30			
Akzeptanz	Frühgeboren	51	7.63	2.49	$t(111) = 2.06^*$	$p = .021$	0.4
	Reifgeboren	62	6.69	2.32			
Anforderung	Frühgeboren	51	10.39	3.12	$t(111) = -.108$	$p = .457$	
	Reifgeboren	62	10.45	2.75			
Anpassungsfähig- keit	Frühgeboren	51	9.25	2.88	$t(111) = 1.02$	$p = .154$	
	Reifgeboren	62	8.69	2.93			

Des Weiteren führten Singer et al. (1999) bereits eine Studie mit extrem früh-, früh- und reifgeborenen Kindern durch. Dabei konnten sie zeigen, dass extrem Frühgeborene hyperaktiver, ablenkbarer und als anspruchsvoller erlebt werden als reifgeborene Kinder. Zwischen früh- und reifgeborenen Kindern konnten sie keine Unterschiede feststellen. Diese Hypothese wurde mittels einer einfaktoriellen ANOVA gerechnet. Die Voraussetzungen gelten als erfüllt. Beim Vergleich der Ergebnisse bei der diese drei Gruppen ebenso miteinander verglichen wurden, zeigte sich bei der Teilskala „Kindbereich“ kein signifikanter Unterschied ($F(2) = 1.87, p = .159$). Dennoch bei der Betrachtung der einzelnen Skalen des „Kindbereich“ und beim Vergleich der drei Gruppen war ein signifikanter Unterschied zu erkennen. Dieser zeigte, dass zwischen extrem früh-, früh und reifgeborenen Kindern bezüglich der Skala „Stimmung“ ($F(2) = 3.70^*, p = .028$) ein signifikanter Unterschied gegeben ist. Bei den einzeln Skalen „Hyperaktivität/Ablenkbarkeit“ ($F(2) = 1.54, p = .218$), „Akzeptierbarkeit“ ($F(2) = 2.28, p = .107$), „Anforderung“ ($F(2) = .057, p = .944$) und „Anpassungsfähigkeit“ ($F(2) = 1.16, p = .316$) zeigten sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen. Um eine genauere Darstellung zwischen den Gruppen zu erhalten, wurde der Post Hoc Tukey HSD verwendet. (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4

Einfaktorielle ANOVA – Tukey HSD einzelne Belastungsquellen des EBI-Kindbereichs bei Vätern von extrem früh im Vergleich zu Vätern mit früh- und reifgeborenen Kindern

Belastungsquelle / einzeln	Gruppe *** N = 21	Gruppe	MW	SD	N	Signifi- kanz
Hyperaktivität/ Ablenkbarkeit	Extremfrühgeboren	Frühgeboren	8.74	3.03	27	$p = .225$
	(MW = 9.95, SD = 2.69)	Reifgeboren	9.55	2.18	62	$p = .800$
Stimmung	Extremfrühgeboren	Frühgeboren	6.85	2.31	27	$P = .109$
	(MW = 8.23; SD = 2.51)	Reifgeboren	6.64	2.30	62	$p = .022$
Akzeptierbarkeit	Extremfrühgeboren	Frühgeboren	7.11	2.79	27	$p = .435$
	(MW = 7.95; SD = 1.66)	Reifgeboren	6.69	2.32	62	$p = .089$

Anforderung	Extremfrühgeboren	Frühgeboren	10.22	3.49	27	P = .981
	(MW = 10.38; SD = 2.69)	Reifgeboren	10.45	2.75	62	p = .995
Anpassungs- fähigkeit	Extremfrühgeboren	Frühgeboren	8.81	3.01	27	P = .477
	(MW = 9.81; SD = 2.84)	Reifgeboren	8.69	2.93	62	p = .292

H1.2: Väterliche Belastung hat einen negativen Einfluss auf die zeitliche Beteiligung mit dem Kind

Die Annahme, dass erhöhte Belastung zu einer Verringerung der zeitlichen Beteiligung des Vaters führt, konnte mit dieser Hypothese nicht bestätigt werden. Die Voraussetzungen gelten als erfüllt. Um die Hypothese zu berechnen, wurde der Gesamtwert des elterlichen Belastungsinventars (EBI - Eltern- und Kindbereich) verwendet. Früh- und reifgeborene Kinder wurden innerhalb der Gruppe miteinander verglichen und mit einer linearen Regression überprüft. Dabei kam kein signifikanter Einfluss der väterlichen Belastung und der zeitlichen Beteiligung weder bei früh- ($F(1;45) = 1.55, p = .695$) noch bei reifgeborenen Kindern ($F(1;58) = .038, p = .847$) heraus. Diese wird in Tabelle 5 kurz dargestellt.

Tabelle 5

Lineare Regression

EBI-Eltern /Kindbereich	zeitliche Beteiligung	R ²	Beta/β	Signifikanz
Frühgeboren	Spielen und Pflege	.003	.059	p= .695
Reifgeboren	Spielen und Pflege	.001	-.025	p= .847

Neben der Berechnung des Gesamtwertes des Belastungsfragebogens wurde jede Belastungsquelle noch einmal einzeln überprüft. Signifikante Werte wurden bei Vätern von frühgeborenen Kindern in der Subskala „Partnerbeziehung“ gefunden. Diese zeigt einen positiven Einfluss auf die zeitliche Beteiligung ($\beta = .453^*, p = .025$). Diese signifikante Subskala „Partnerbeziehung“ ist wichtiger für die Vorhersage der zeitlichen Beteiligung als die anderen Variablen. Die anderen Variablen zeigen keine signifikanten Zusammenhänge auf die zeitliche Beteiligung des Vaters. Insgesamt erklären die Prädiktoren der Gruppe der frühgeborenen Kinder 25,7 % der Gesamtvarianz ($R^2 = .257$,

$F(12;34) = .983, p = .484$). Bei Vätern von reifgeborenen Kindern zeigen sich in den Subskalen keine signifikanten Zusammenhänge. Die Prädiktoren der Gruppe von den reifgeborenen Kindern erklären 11,2 % der Gesamtvarianz ($R^2 = .112, F(12;47) = .496, p = .906$). Diese werden in der Tabelle 6 und 7 kurz dargestellt.

Tabelle 6

*Lineare Regression bei Vätern von Frühgeborenen /Einzelskalen
des Eltern- und Kindbereichs*

Belastungsquellen einzeln/ Frühgeboren	Beta(β)	Signifikanz
<u>Elternbereich</u>		
Bindung	-.044	p = .843
Soziale Isolation	-.096	p = .632
Elterliche Kompetenz	.143	p = .524
Depression	.107	p = .594
Gesundheit	-.283	p = .197
Persönliche Einschränkung	-.226	p = .431
Partnerbeziehung	.453*	P = .025
<u>Kindbereich</u>		
Hyperaktivität/Ablenkbarkeit	.211	p = .268
Stimmung	-.011	p = .958
Akzeptierbarkeit	.079	p = .717
Anforderung	-.083	p = .769
Anpassungsfähigkeit	-.037	p = .880

Tabelle 7

Lineare Regression bei Vätern von Reifgeborenen /Einzelskalen des Eltern- und Kindbereichs

Belastungsquellen einzeln/ Reifgeboren	Beta (β)	Signifikanz
<u>Elternbereich</u>		
Bindung	-.024	p = .895
Soziale Isolation	-.010	p = .951
Elterliche Kompetenz	.198	p = .424
Depression	-.081	p = .711
Gesundheit	.303	p = .103
Persönliche Einschränkung	-.088	p = .705
Partnerbeziehung	-.177	p = .421
<u>Kindbereich</u>		
Hyperaktivität/Ablenkbarkeit	-.118	p = .548
Stimmung	.270	p = .158
Akzeptierbarkeit	.055	p = .741
Anforderung	-.152	p = .460
Anpassungsfähigkeit	-.079	p = .685

H1.2.1: Väter, die erhöhte Belastungswerte aufweisen, unterscheiden sich zu Vätern mit niedrigeren Belastungswerten bezüglich der zeitlichen Beteiligung mit ihren Kindern

Explorativ

Die Annahme, dass Väter mit hohen Belastungswerten weniger Zeit mit ihren Kindern verbringen, konnte hier nicht bestätigt werden. Bei dieser Hypothese wurde die Höhe des Belastungswertes mit der Gruppe der früh- und reifgeborenen Kindern verglichen. Da es bis jetzt noch keine veröffentlichten Studien gibt, wurde diese Hypothese explorativ untersucht. Dies wurde mit einer zweifaktoriellen ANOVA berechnet. Die Voraussetzungen gelten als erfüllt. Es zeigt sich kein Unterschied zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern bezüglich der zeitlichen Beteiligung ($F(1;1) = 2.98$, $p = .087$). Dennoch ist hier ein leichter statistischer Trend zu sehen. Bei der Überprüfung der

Höhe der Belastung wurde kein signifikanter Unterschied gefunden ($F(1;1) = .375, p = .542$). Ebenso wurde eine Wechselwirkung durchgeführt, um zu sehen, ob es eine Interaktion zwischen früh- und reifgeborenen Kindern gibt und die Belastung des Vaters eine Rolle spielt. Auch hier zeigte sich kein signifikanter Unterschied ($F(1;1) = .764, p = .384$).

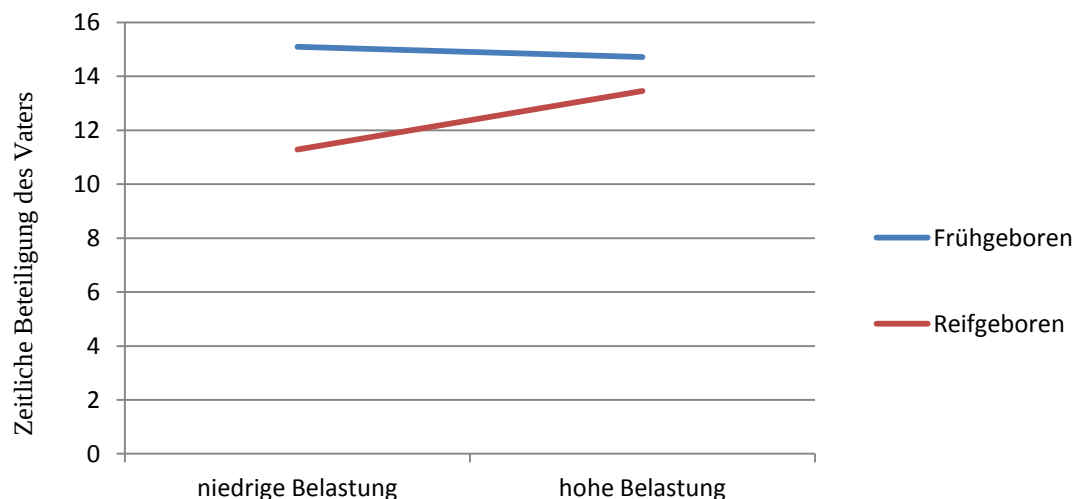


Abbildung 2 niedrige und hohe Belastung des Vaters bei früh- und reifgeborenen Kindern und deren zeitliche Beteiligung Die Y-Achse stellt die die Stunden dar, die der Vater mit dem Kind verbringt (zeitliche Beteiligung des Vaters).

H1.3: Väter von frühgeborenen Kindern leiden vermehrt an einer sozialen Überlastung als Väter von reifgeborenen Kindern

Zur Überprüfung dieser Hypothese wurde ein einseitiger t-Test für unabhängige Stichproben verwendet. Die Voraussetzungen gelten als erfüllt. Die Hypothese konnte nicht bestätigt werden, dass Väter von Frühgeborenen vermehrt an einer erhöhten sozialen Überlastung leiden als Väter von reifgeborenen Kindern ($t(111) = .310, p = .378$).

Forschungsfrage 2: Unterscheiden sich Väter frühgeborener Kinder von Vätern reifgeborenen Kindern hinsichtlich der durchschnittlich verbrachten Zeit mit den Kindern?

Um diese Fragestellung zu beantworten, wurde das Time-Investment verwendet, um die Zeit von Spiele- und Pflegeverhalten des Vaters mit einem früh- oder reifgeborenen Kind erheben zu können. Man erwartet sich aufgrund von mehreren Literaturangaben

Unterschiede des Spiele- und Pflegeverhaltens der Väter zu ihren früh- oder reifgeborenen Kindern. Denn bereits aus Vorstudien ist bekannt, dass Väter sich lieber am aktiven Spielen beteiligen als an der eigentlichen Pflege des Kindes (Yeung et al., 2001).

H2.1: Es gibt einen Unterschied zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern bezüglich der zeitlichen Beteiligung

Diese Hypothese wurde mit einem zweiseitigen t-Test überprüft. Die Voraussetzungen gelten als erfüllt. Bei der Überprüfung dieser Hypothese zeigt sich ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen ($t(82,67) = 2.63^{**}$, $p = .010$). Väter von $n = 47$ frühgeborenen Kindern beschäftigen sich ca. 15 h/Woche ($MW = 15.00$, $SD = 7.14$) mit ihren Kindern, während Väter von $n = 60$ reifgeborenen Kindern sich ca. 11.7 h/Woche zeitlich mit ihren Kindern befassen ($MW = 11.71$, $SD = 5.33$).

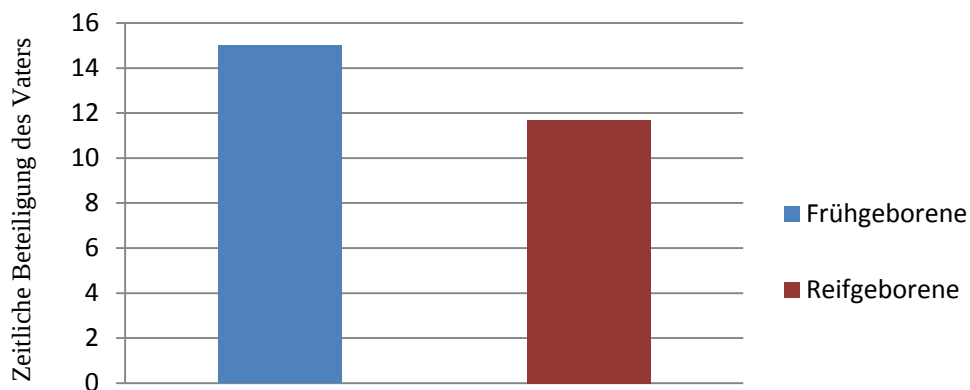


Abbildung 3 zeitliche Beteiligung der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern. Die Y-Achse stellt die gesamte Zeit (Stunden) dar, die Väter mit ihren Kindern verbringen.

Da bereits in der Literatur erwähnt wurde, dass es Unterschiede sowohl beim Spiele- als auch beim Pflegeverhalten gibt, wurden die Skalen noch einzeln überprüft.

H2.1.1: Es gibt einen Unterschied zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern bezüglich der zeitlichen Beteiligung aktiven Spielen

Beim Vergleich in Bezug aufs aktive Spielen zwischen Vätern mit früh- und reifgeborenen Kindern wurde ein zweiseitiger t-Test gerechnet. Die Voraussetzungen sind erfüllt. Das Ergebnis ist signifikant ($t(76,89) = 2.77^{**}$, $p = .007$). Dabei zeigt sich, dass Väter von

frühgeborenen Kindern signifikant mehr Zeit (6.6 h/Woche) mit ihren Kindern verbringen als Väter von reifgeborenen Kindern (4.6 h/Woche) (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8

Mittelwertvergleiche t-Test für unabhängige Stichproben

Gruppe		N	MW	SD	Prüfgröße (zweiseitig)	Signifikanz
aktives Spielen	Frühgeboren	47	6.64	4.22	$t(76,89) = 2.77^{**}$	$p = .007$
	Reifgeboren	60	4.65	2.84		

Anmerkung: Angabe in Stunden für Mittelwert (MW) und Standardabweichung (SD)

H2.1.2: Väter von frühgeborenen Kindern verbringen mehr Zeit im Pflegeverhalten als Väter von reifgeborenen Kindern

Diese Hypothese wurde mit einem einseitigen t-Test für unabhängige Stichproben berechnet. Trotz Literatur, die besagt, dass es Unterschiede bezüglich des Pflegeverhaltens der Väter zwischen früh- und reifgeborenen Kindern gibt, wurden keine signifikanten Unterschiede gefunden ($t(80,12) = 1.35$, $p = .091$). Dennoch zeigt sich ein leichter statistischer Trend. Bei der Betrachtung der Mittelwerte kann man sehen, dass höhere Werte bei der Beschäftigung in der Pflege des Vaters mit einem Frühgeborenen ($MW = 8.36$, $SD = 5.59$) sind als bei Vätern mit reifgeborenen Kindern ($MW = 7.06$, $SD = 3.99$). Dennoch gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen den beiden Gruppen.

H 2.2: Väter von reifgeborenen Kindern raufen/toben mehr mit ihren Kindern als Väter von frühgeborenen Kindern

Die Voraussetzungen gelten als erfüllt. Diese Hypothese wurde mit einer Kreuztabelle und Chi-Quadrat Test geprüft. Dieses Ergebnis ist nicht signifikant. Es wurden keine signifikanten Zusammenhänge zwischen früh- und reifgeborenen Kindern bezüglich des Raufens und Tobens erfasst $\chi^2(1, N = 108) = .863$, $p = .509$ (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9

Kreuztabelle/Chi-Quadrat Raufen und toben mit frühgeborenen und reifgeborenen Kindern

		Gruppe Frühgeboren	Gruppe Reifgeboren	Signifikanz (einseitig)
Raufen/toben	Ja	24	31	p = .509
	Nein	24	29	

Unter der Woche und am Wochenende**H2.3: Es gibt einen Unterschied zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern hinsichtlich der durchschnittlich verbrachten aktiven Spielzeit unter der Woche**

Zur Überprüfung der Hypothese wurde ein t-Test für unabhängige Stichproben berechnet. Die Voraussetzungen gelten als erfüllt. Väter von frühgeborenen Kindern verbringen unter der Woche mehr Zeit mit ihren Kindern als Väter von reifgeborenen Kindern (siehe Tabelle 10).

Tabelle 10

t- Test für unabhängige Stichproben

Zeitliche Beteiligung	Gruppe	N	MW	SD	Prüfgröße (zweiseitig)	Signifikanz
Spielen unter der Woche	Frühgeboren	49	3.14	2.92	t(83,68) = 1.99*	p = .049
	Reifgeboren	60	2.16	2.06		

Anmerkung: Angabe in Minuten für Mittelwert (MW) und Standardabweichung (SD)

Zusatzanalyse (theoriegeleitet)

Es sei hier angemerkt, dass es nicht viele Studien zur Hypothese 2.3 gibt. Daher wurde die Studie von Harrison und Magill-Evans (1996) herangezogen, um erstmals einen Vergleich zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kinder und deren zeitliche Beschäftigung unter der Woche darstellen zu können. In ihrer Studie konnten sie einen Unterschied zeigen, dass Väter von reifgeborenen Kindern (54 %) mehr Zeit beim Spielen mit ihren Kindern unter der Woche verbrachten (mehr als 30 Minuten/Tag) als Väter von

frühgeborenen Kindern (33 %). Diese Studie wurde mit den Ergebnissen dieser Arbeit verglichen und stellt das Gegenteil dar. Es kann hier gezeigt werden, dass Väter von Frühgeborenen (88,2 %) sich mehr mit ihren Kindern beschäftigen (mehr als 30 Minuten/Tag) als Väter von reifgeborenen Kindern (80,6 %). Dennoch ist das Ergebnis nicht signifikant ($t(110,99) = 1.11, p = .267$).

H2.3.1: Es gibt einen Unterschied zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern hinsichtlich der durchschnittlich verbrachten aktiven Spielzeit am Wochenende

Zur Überprüfung dieser Hypothese wurde der Unterschied der aktiven Spielzeit bei früh- und reifgeborenen Kindern berechnet. Dazu wurde ein t-Test für unabhängige Stichproben herangezogen. Die Stichprobengröße beträgt bei dieser Hypothese $n = 49$ Väter von Frühgeborenen und $n = 61$ Väter von Reifgeborenen. Zwar konnte man anhand der Mittelwerte sehen, dass Väter von frühgeborenen Kinder mehr mit ihren Kindern spielten ($MW = 3.27, SD = 3.14$) als Väter von reifgeborenen Kindern ($MW = 2.45, SD = 2.37$), aber das Ergebnis ist nicht signifikant ($t(108) = 1.55, p = .125$).

H2.4: Es gibt einen Unterschied zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern hinsichtlich der durchschnittlich verbrachten Pflegezeit unter der Woche

Diese Hypothese wurde ebenso mit einem t-Test für unabhängige Stichproben berechnet. Bei dieser Stichprobe handelt es sich um $n = 48$ Väter von Frühgeborenen und $n = 60$ Väter von Reifgeborenen. Es kann gezeigt werden, dass Väter von frühgeborenen Kindern ($MW = 4.86, SD = 4.00$) sich mehr um ihre Kinder kümmern als Väter reifgeborener Kinder ($MW = 3.96; SD = 3.05$). Jedoch ist das Ergebnis nicht signifikant ($t(106) = 1.33, p = .186$).

H2.4.1: Es gibt einen Unterschied zwischen Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern hinsichtlich der durchschnittlich verbrachten Pflegezeit am Wochenende

Für die Überprüfung dieser Hypothese wurde ebenso ein t-Test für unabhängige Stichproben verwendet. Bei dieser Stichprobe wirken $n = 49$ Väter von frühgeboren und $n = 60$ Väter von reifgeborenen Kindern mit. Es konnte gezeigt werden, dass Väter von frühgeborenen Kindern sich ungefähr genauso viel an der Pflege am Wochenende des

Kindes beteiligen ($MW = 3.36$, $SD = 3.06$) als Väter von reifgeborenen Kindern ($MW = 3.10$; $SD = 2.35$). Jedoch ist das Ergebnis nicht signifikant ($t(107) = .489$, $p = .626$) (siehe Abbildung 3).

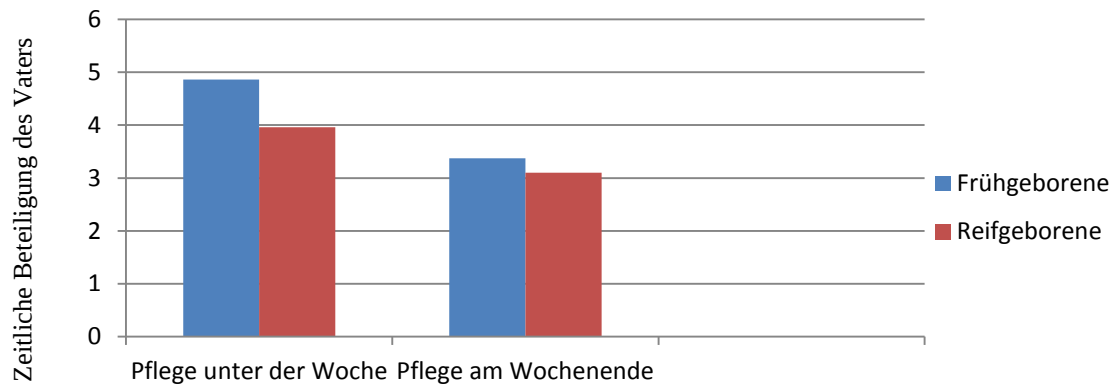


Abbildung 4 Väterliche Beteiligung der Pflege bei früh- und reifgeborenen Kindern unter der Woche und am Wochenende.

Forschungsfrage 3: Verbringen gestresste Väter weniger Zeit mit ihren Kindern als nicht gestresste Väter?

Diese Forschungsfrage fokussiert sich auf die äußeren Umstände des Vaters, die er in seinem Alltag erlebt. Dabei geht es hauptsächlich um sein berufliches Arbeitsleben und die zeitliche Beschäftigung mit dem Kind. Da es Hinweise gibt, dass die erhöhte Arbeitszeit sich negativ auf das aktive Spielen mit dem Kind auswirkt (Yeung, 2001), wurden Wochentage und Wochenendtage extra voneinander erhoben. Für die Überprüfung der Daten wurden der „TICS“ Fragebogen, das „elterliche Belastungsinventar“ (EBI) und das Time Investment verwendet.

Voranalyse:

Zuerst wird der Einfluss auf mögliche Störvariablen überprüft. Wie schon bereits im Abschnitt 2.5.1 erwähnt, wird die Bildung als ein Indikator der Qualität gesehen, wie viel Zeit mit dem Kind verbracht wird (Yeung et al., 2001). Ebenso spielt das Alter eine wesentliche Rolle, wie sehr sich der Vater mit seinem Kind befasst. In der vorliegenden Studie konnte kein Zusammenhang bezüglich des Alters und der Bildung und der zeitlichen Beteiligung des Vaters gefunden werden (vgl. Tabelle 11).

Tabelle 11

Korrelation zwischen Alter bzw. Bildung und der zeitlichen Beteiligung des Vaters

Gruppe		Zeitliche Beteiligung des Vaters
Frühgeboren	Alter des Vaters	$r = .015$ ($p = .923$)
	Bildung/höchster Abschluss	$r_s = .018$ ($p = .905$)
Reifgeboren	Alter des Vaters	$r = -.019$ ($p = .885$)
	Bildung/höchster Abschluss	$r_s = .164$ ($p = .214$)

Anmerkung: r = Koeffizient der Produktmomentkorrelation nach Pearson; r_s = Koeffizient der Produktmomentkorrelation nach Spearman

H 3.1. Die Arbeitszeit des Vaters steht im Zusammenhang mit der zeitlichen Beteiligung mit dem Kind

Um den Zusammenhang zwischen der Arbeitszeit des Vaters und der zeitlichen Beteiligung zu überprüfen, wurde eine Korrelation nach Pearson berechnet. Dabei zeigte sich, dass die erhöhte Arbeitszeit des Vaters sich negativ auf die zeitliche Beteiligung unter der Woche beim reifgeborenen Kind, aber nicht beim frühgeborenen Kind auswirkt. Wiederum konnte gezeigt werden, je mehr der Vater eines reifgeborenen Kindes arbeitet, desto mehr Zeit verbringt er infolge am Wochenende mit seinem Kind und stellt somit wieder ein Gleichgewicht her. Beim frühgeborenen Kind zeigt sich hierbei kein signifikanter Zusammenhang (siehe Tabelle 12).

Tabelle 12

Zusammenhangsprüfung Verfügbarkeit des Vaters Wochen(end)tage/ Arbeitszeit

	Arbeitszeit des Vaters bei frühgeborenen Kindern		Arbeitszeit des Vaters bei reifgeborenen Kindern	
Wochentage	$r = .010$	$p = .947$	$r = -.359^{**}$	$p = .006$
Wochenende	$r = .077$	$p = .617$	$r = .275^*$	$p = .036$

Anmerkung: r = Koeffizient der Produktmomentkorrelation nach Pearson

Zusatzanalyse (theoriegeleitet)

Blaschke (2013) konnte darstellen, je mehr der Vater arbeitet, desto weniger fühlt er sich belastet. Geprüft wurde dies mit einer multiplen Regression. Sie konnte einen signifikanten

negativen Zusammenhang zwischen der Arbeitszeit des Vaters und dem „elterliches-Belastungsinventar“ (EBI) darstellen. Zur Überprüfung dieser Hypothese wurde ebenso eine Regression durchgeführt. Das gesamte Modell ist bei Vätern von frühgeborenen Kindern nicht signifikant ($R^2 = .067$, $F(2;44) = 1.57$, $p = .219$). Die unabhängigen Variablen „Elternbereich“ und „Kindbereich“, die in das Modell der multiplen Regression aufgenommen worden sind, haben keinen signifikanten Einfluss auf die Arbeitszeit. Die Richtung des Einfluss vom „Elternbereich“ ist negativ. Zwar ist das Ergebnis nicht signifikant, dennoch zeigt sich ein leichter statistischer Trend. ($\beta = -.300$, $p = .085$). Der „Kindbereich“ zeigt einen positiven Einfluss und ist nicht signifikant ($\beta = .126$, $p = .463$). Ebenso ist das gesamte Modell bei Vätern von reifgeborenen Kindern nicht signifikant ($R^2 = .042$, $F(2;57) = 1.26$, $p = .290$). Auch hier haben die unabhängigen Variablen die in das Modell der multiplen Regression aufgenommen worden sind, keinen signifikanten Einfluss auf die Arbeitszeit. Die Richtung der Einflüsse sind bei den Teilskalen „Elternbereich“ ($\beta = -.202$, $p = .198$) und „Kindbereich“ ($\beta = -.007$, $p = .963$) negativ und nicht signifikant.

H3.2: Höhere Arbeitsüberlastung des Vaters hat einen Einfluss auf die zeitliche Beteiligung mit seinem Kind

Diese Hypothese wurde mit einer multiplen Regression berechnet, um zu überprüfen, inwieweit das Ausmaß der zeitlichen Beteiligung aufgrund der Arbeitsüberlastung und der elterlichen Belastung vorhergesagt werden kann. Als Prädiktor- Variable wurden die zwei Teilskalen „Kindbereich“ und „Elternbereich“ des Eltern Belastungsfragebogen (EBI) verwendet. Es wurde innerhalb der Gruppen verglichen. Mit dieser Hypothese konnte man sowohl die internen als auch die externen Stressfaktoren und die zeitliche Beteiligung zwischen Vater und Kind prüfen. Das Gesamtmodell ist sowohl bei Vätern von frühgeborenen Kindern ($F(3;43) = .179$, $p = .910$) als auch bei Vätern von reifgeborenen Kindern ($F(3;56) = .105$, $p = .957$) nicht signifikant. Die unabhängigen Variablen die in das Modell der multiplen Regression aufgenommen worden sind, haben keinen signifikanten Einfluss auf die zeitliche Beteiligung (Tabelle 13 & 14).

Tabelle 13

Multiple Regression Väter mit frühgeborenen Kindern

Gruppe Frühgeboren	R ²	Beta (β)	Zeitliche Beteiligung
Arbeitsüberlastung	.012	-.072	p = .683
EBI Elternbereich		.006	p = .978
EBI Kindbereich		.107	p = .553

Tabelle 14

Multiple Regression Väter mit reifgeborenen Kindern

Gruppe Reifgeboren	R ²	Beta	Zeitliche Beteiligung
Arbeitsüberlastung	.006	.053	p = .709
EBI Elternbereich		-.083	p = .617
EBI Kindbereich		.046	p = .772

H 3.3: Das Einkommen des Vaters hat einen Einfluss auf die zeitliche Beteiligung mit dem Kind

Zur Überprüfung dieser Hypothese wurde eine Produktmomentkorrelation nach Pearson gerechnet. Das Einkommen des Vaters steht nicht signifikant im Zusammenhang mit der zeitlichen Beteiligung (unter der Woche und am Wochenende) des frühgeborenen Kindes. Dennoch zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang bei Vätern von reifgeborenen Kindern. Das Ergebnis besagt, dass Väter von reifgeborenen Kindern mit einem hohen Einkommen unter der Woche sich weniger mit ihren Kindern befassen. Die zeitliche Beteiligung am Wochenende ist davon aber nicht betroffen (Tabelle 15 & 16).

Tabelle 15

Zusammenhangsprüfung zwischen Einkommen des Vaters und zeitliche Beteiligung

Gruppe Frühgeboren	zeitliche Beteiligung unter der Woche	zeitliche Beteiligung am Wochenende
Einkommen des Vaters	r = -.155 p = .322	r = .094 p = .547

Anmerkung: r = Koeffizient der Produktmomentkorrelation nach Pearson

Tabelle 16

Zusammenhangsprüfung zwischen Einkommen des Vaters und zeitliche Beteiligung

Gruppe Reifgeboren	zeitliche Beteiligung unter der Woche	zeitliche Beteiligung am Wochenende
Einkommen des Vaters	$r = -.461^{**}$ $p = .000$	$r = .129$ $p = .345$

Zusätzliche Ergebnisse

H4.1: Es gibt einen Unterschied zwischen frühgeborenen und reifgeborenen Mädchen/Buben bezüglich der zeitlichen Beteiligung des Vaters

Yogman et al. (1995) postulierten in ihrer Studie ,dass Väter mehr Zeit mit ihren frühgeborenen Töchtern verbringen als mit ihren frühgeborenen Söhnen.

Zur Überprüfung der Hypothese wurde eine zweifaktorielle ANOVA gerechnet. Der Levene-Test gilt als erfüllt. Die Hypothese zeigt einen signifikanten Unterschied zwischen früh- und reifgeborenen Kindern ($F(1;1) = 7.95^{**}$, $p = .006$). In Bezug auf das Geschlecht wurde kein signifikanter Unterschied gefunden ($F(1;1) = .841$, $p = .361$). Auch beim Vergleich der Wechselwirkungen konnten keine signifikanten Unterschiede erhoben werden ($F(1;1) = 1.20$, $p = .275$) (vgl. Abbildung 4).

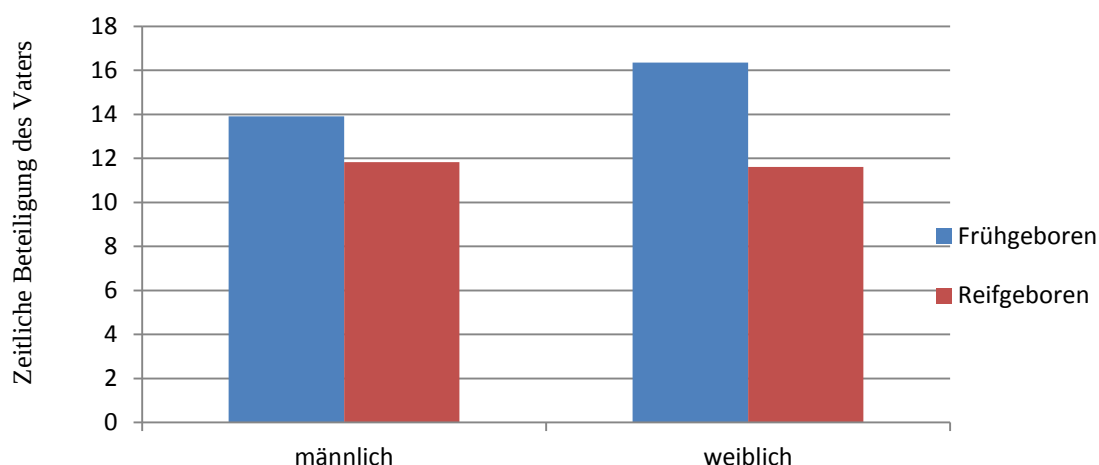


Abbildung 5 Geschlecht des Kindes und deren zeitliche Beteiligung mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern. Die Y-Achse wird in Stunden angegeben die der Vater mit seinem Kind verbringt, dargestellt.

7. Diskussion

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf den kontextinternen und -externen Stressfaktoren des Vaters und deren Auswirkungen auf die väterliche Investition im Unterschied zu früh- und reifgeborenen Kindern.

In dieser Arbeit steht ebenso das Time-Investment im Fokus, womit man versucht hat, die Zeit zwischen Vater und Kind sowohl in spielerischen als auch in pflegerischen Aktivitäten zu erheben. Diese Methode wurde in dieser Arbeit erstmals mittels eines mobilen Tagebuches (Handy-App) durchgeführt.

7.1 Väterliche Belastungen innerhalb der Familie

Bei der Überprüfung der Teilskala des „Kindbereichs“ vom Fragebogen „elterliches Belastungsinventar“ (EBI) zeigt sich kein signifikanter Unterschied bei Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern. Bei der Berechnung der einzelnen Belastungsquellen von der Teilskala „Kindbereich“ zeigten sich bei den Einzelskalen „Hyperaktivität“, „Anforderung“ und „Anpassungsfähigkeit“ keine signifikanten Unterschiede. Jedoch stellte sich ein signifikanter Unterschied bei den beiden Einzelskalen der „Akzeptanz“ und „Stimmung“ der beiden Gruppen heraus. Diese beiden Skalen können folgendermaßen interpretiert werden: die Skala „Akzeptanz“ besagt, dass Väter von frühgeborenen Kindern ihr Kind nur schwerer akzeptieren können und viele Eltern enttäuscht sind, weil ihr Kind nicht den gewünschten Erwartungen entspricht. Ebenso bei der Skala „Stimmung“ zeigt sich, dass Väter ihre frühgeborenen Kinder meistens als sehr unruhig und gereizt erleben. Des Weiteren lassen sie sich nur schwerer beruhigen und sind oft schlecht gelaunt. Diese beiden Skalen konnten bereits mit anderen Studien wie von Gloger-Tippelt (1988) die zeigen konnte, dass es zu Unterschieden zwischen dem Schrei-, Schlaf- und Fütterungsverhalten bei frühgeborenen Kindern kommt, belegt werden. Ebenso konnten Thiel-Bonney & Cierpka (2013) zeigen, wenn ein Kind grundlos schreit und nur schwer zu beruhigen ist, es vielen Eltern schwer fällt die richtigen Signale ihres Kindes wahrzunehmen. Die dadurch entstehenden wiederholten Misserfolge im Umgang mit ihrem Kind führen zu Hilflosigkeit und Schuldgefühlen bei den Eltern (ebd.).

Singer et al. (1999) hatten sich wie bereits schon ausführlich im Abschnitt 3.3 beschrieben, erstmals mit extrem früh-, früh- und reifgeborenen Kindern befasst und den

elterlichen Belastungsfragebogen (EBI) an Mütter vorgegeben. Dabei konnten sie zeigen, dass extrem Frühgeborene (< 1.000 Gramm) im Vergleich zu reifgeborenen Kindern hyperaktiver sind. Des Weiteren sind sie leichter abzulenken und werden als anspruchsvoller erlebt. Es sei erwähnt, dass bei dieser Arbeit erstmals Väter zum Vergleich herangezogen wurden. Wie bereits weiter oben beschrieben (Abschnitt 6), bestätigt auch dieses Ergebnis, dass die Gruppe der extrem frühgeborenen Kinder im Vergleich zu den Reifgeborenen im Bezug auf die Subskala „Stimmung“ signifikant auffälliger und belastender eingeschätzt werden. Die restlichen Subskalen zeigen keine vergleichbaren Werte. Wobei man hier aber erwähnen muss, dass die Gruppe der extrem Frühgeborenen aus einer sehr kleinen Stichprobe (20 Kindern) besteht. Keine Unterschiede konnten Singer et al. (1999) bei extrem früh- und frühgeborenen Kindern finden. Die vorliegende Studie konnte hier ebenso keine Unterschiede zwischen den beiden Gruppen feststellen.

Laut Angaben von Tröster (2011) stellen Belastungswerte der Eltern eine Gefahr für die Betreuung des Kindes dar. Es konnte mit dem Fragebogen „elterliches Belastungsinventar“ (EBI-Gesamt) gezeigt werden, dass weder bei früh- noch bei den reifgeborenen Kindern die väterliche Belastung Einfluss auf die zeitliche Beschäftigung mit dem Kind hat. Betrachtet man jedoch die Einzelskalen des Fragebogens, erkennt man, dass die Subskala „Partnerbeziehung“ einen signifikanten Einfluss auf Väter von frühgeborenen Kindern hat. Diese besagt, desto höher die Belastung in der partnerschaftlichen Beziehung ist, desto mehr Zeit verbringen Väter mit ihren frühgeborenen Kindern. Während die Annahme besteht, dass Frauen bei partnerschaftlichen Problemen diese anders als ihr Partner kompensieren, z.B. mit Freundinnen darüber reden, ist anzunehmen, dass Männer sich in solchen Situationen von ihren Partnerinnen isolieren (Vandervoort, 2000) und sich mehr auf ihr Kind fokussieren. Ein möglicher Grund für eine partnerschaftliche Belastung bei frühgeborenen Kindern könnte sein, dass viele der Kinder ständig schreien und nur schwer zu beruhigen sind und sich die Eltern bei der Kindeserziehung weniger zutrauen. Infolgedessen entstehen immer mehr Konflikte zwischen den Partnern und dadurch kommt es zur Isolation (Sarimski, 2000). Hierbei kann man sehr gut sehen, wie die meisten Väter mit ihren Partnerinnen - wenn Belastung vorliegt - möglicherweise handeln. Bei Vätern von reifgeborenen Kindern konnte kein signifikanter Einfluss gezeigt werden.

Beim Vergleich zwischen den hohen und niedrigen Belastungswerten (EBI-Gesamt) des Vaters von früh- und reifgeborenen Kindern, waren keine signifikanten Unterschiede

zu erkennen. Dennoch zeigten die Ergebnisse einige Unterschiede. Diese zeigen, dass Väter von frühgeborenen Kindern, die sich weniger belastet fühlen, mehr mit ihren Kindern spielen als Väter von reifgeborenen Kindern. Des Weiteren konnte gezeigt werden, dass Väter von reifgeborenen Kindern, die sich auch weniger belastet fühlen, weniger Zeit in die spielerischen und pflegerischen Aktivitäten ihrer Kinder investieren als Väter, die sich mehr belastet fühlen. Väter von frühgeborenen Kindern mit einer geringeren Belastung beschäftigen sich mehr mit ihren Kindern als Väter, die sich hochbelastet fühlen. Die Quintessenz dieser Ergebnisse besagt, dass Väter von frühgeborenen Kindern, die sowohl hohe als auch niedrigere Belastungswerte aufweisen, sich zwar nicht signifikant mehr, dennoch öfter mit ihren Kindern zeitlich befassen als Väter von reifgeborenen Kindern. Bei diesen Ergebnissen sei auch zu erwähnen, dass diese explorativ erhoben wurden und es daher nicht möglich ist, einen genauen Vergleich mit der Literatur herzustellen. Man könnte nur annehmen, dass vor allem viele Väter, die ein frühgeborenes Kind haben, oft auf ihre Bedürfnisse verzichten und die ihrer Kinder vorziehen (Lindberg et al., 2007), da es ihnen wichtig ist, sich mit ihren Kindern näher zu befassen. Wie bereits in Abschnitt 2.4 erwähnt, vermutet Yogman (1995), dass sich die zeitliche Beteiligung des Vaters zur signifikanten Verbesserung der kognitiven Entwicklung auf das Kind auswirkt. Das bestätigt die Annahme, dass Väter mehr Zeit mit ihren frühgeborenen Kindern verbringen. Zwar wurde dieser Zusammenhang in Yogmans (1995) Studie nur bei Vätern, die Afroamerikanern waren, festgestellt, dennoch könnte sich dies bereits auf andere Gruppen der ethnischen Herkunft ausgebreitet haben. Allerdings ist diese Thematik noch nicht ausreichend gut erforscht worden.

7.2 Investmentunterschied zwischen früh- und reifgeborenen Kindern

Wie man in der einschlägigen Literatur nachlesen kann, hat die zeitliche Beteiligung zwischen Vater und Kind einen enormen Wandel hinter sich. Während der Vater früher seinen Hauptfokus in seinem Beruf gesehen hat und als Familienversorger galt, schaut das Bild des Vaters heute anders aus.

Heutzutage präferieren die Väter mehr Zeit mit ihrer Familie und ihren Kindern zu verbringen (Werneck, 1998). Besonders interessant dabei ist, dass die Ergebnisse dieser Arbeit beinahe immer das Gegenteil der verwendeten Literatur dar stellten. Die vorliegende Arbeit konnte zeigen, dass Väter von frühgeborenen Kindern sich signifikant mehr an der zeitlichen Beschäftigung ihrer Kinder beteiligen als Väter von reifgeborenen

Kindern. Es konnte ebenso gezeigt werden, dass Väter von frühgeborenen Kindern signifikant mehr mit ihren Kindern spielen als Väter von reifgeborenen Kindern. Bislang konnte aus der Literatur abgeleitet werden, dass Väter mehr mit reifgeborenen Kindern spielen als mit frühgeborenen Kindern. Yogman (1987) stellte die Annahme, dass die Frühgeburt bei Vätern auch die Vater-Kind-Interaktion negativ beeinflusst und sie sich deshalb weniger an den spielerischen Aktivitäten beteiligen. In einer späteren Untersuchung konnten Yogman et al. (1995) jedoch zeigen, dass es Vätern von frühgeborenen Kindern vor allem wichtig ist, ihr Kind kognitiv herauszufordern. Da es bekannt ist, dass Frühgeborene oft Defizite vorweisen, ist es Eltern wichtig, ihre Kinder beim Spielen kognitiv herauszufordern und dadurch zu fördern. Spätere Studien wie von Doucette & Pinelli (2004) konnten nachweisen, dass Väter vor allem am Anfang erhebliche Schwierigkeiten hatten, sich an der Erziehung des Kindes zu beteiligen. Die Annahme besteht vor allem bei frühgeborenen Kindern, die sehr klein und zerbrechlich sind, und für eine Zeit im Inkubator versorgt werden müssen und es vielen Vätern daher schwer fällt, eine Beziehung zu ihren Kindern aufzubauen. Beim Vergleich der bisherigen Resultate, wird mit den Ergebnissen dieser Arbeit erstmals ersichtlich, wie sehr sich die Beziehung zwischen Vater und Kind in den letzten 10 bis 20 Jahren verändert hat und die zeitliche Beteiligung des Mannes in den letzten Jahren stetig angestiegen ist.

Bei der vorliegenden Arbeit sei zu erwähnen, dass alle frühgeborenen Kinder, die bei dieser Studie mitgewirkt haben, auch vom Allgemeinen Krankenhaus (AKH) in Wien sehr gut betreut und die Eltern gut beraten wurden. Es ist davon auszugehen, dass hier gute Interventions- und präventive Maßnahmen bei den Eltern eingesetzt wurden und diese positiven Einfluss auf die Eltern haben. Heutzutage legen vor allem Ärzte, Psychologen und Krankenschwestern einen großen Wert darauf, dass Väter von Frühgeborenen sofort nach der Geburt mit ihren Kindern interagieren und dadurch einen besseren und intensiveren Bezug zu ihnen bekommen (Sarimski, 2000).

Sieht man sich das Pflegeverhalten bei Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern an, belegen Studien wie von Yogman (1987), dass ein Vater eines Frühgeborenen dieses mehr pflegt als ein Vater eines reifgeborenen Kindes. Ebenso konnte Gloger-Tippelt (1988) in ihrer Studie darstellen, dass Väter von frühgeborenen Kindern (5 und 18 Monate) sich mehr an der Pflegeaktivität beteiligen als Väter von reifgeborenen Kindern. Bei den Ergebnissen dieser Arbeit sieht man zwar, dass sich Väter von Frühgeborenen im

Vergleich zu Vätern mit termingerecht geborenen Kindern mehr kümmern, dennoch ist der Unterschied nicht signifikant. Hier besteht wieder die Annahme, dass Väter einen größeren Wert darauf legen, ihr Kind kognitiv zu fördern und das gelingt am besten beim Spielen und weniger in der Pflege. Es wird vermutet, dass sich Väter vor allem nach der Geburt intensiver um ihre Kinder kümmern. Jedoch mit dem zunehmenden Alter des Kindes nimmt die Beteiligung an der Pflege ihrer Kindern stetig ab.

Bis jetzt bestand die Annahme, dass es Unterschiede beim Raufen und Toben der Kinder gibt. Man vermutete, dass mit frühgeborenen Kindern weniger getobt wird als mit reifgeborenen Kindern. Allerdings stellt sich hier kein signifikanter Unterschied heraus. Durch die Unterstützung des Krankenhauses bekommen wahrscheinlich viele Eltern einen besseren Einblick, wie sie mit ihrem Kind umgehen sollen, sei es bei spielerischen Aktivitäten bzw. bei der Pflege und welche Aktivitäten sie eher vermeiden sollen. Des Weiteren ist bereits aus der Literatur bekannt, dass vor allem Väter einen „wilderer“ Umgang beim Spielen mit ihren Kindern bevorzugen. In diesem Fall gibt es keinen Unterschied ob es sich um früh- oder reifgeborenes Kind handelt.

7.2.1 Wochentage und Wochenendtage

Grundsätzlich sei zu erwähnen, dass die vorliegende Arbeit sich mit einer Thematik beschäftigt hat, die bisher noch nicht ausreichend erforscht wurde. Gerade der Untersuchung des zeitlichen Investment von Vätern unter der Woche und am Wochenende bei früh- und reifgeborenen Kindern wurde bislang kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Die Ergebnisse dieser Arbeit besagen, dass Väter von frühgeborenen Kindern an Wochentagen signifikant mehr mit ihren Kindern spielen als Väter von reifgeborenen Kindern. Erstmals führten Harrison & Magill-Evans (1996) eine Studie zu Vätern von früh- und reifgeborenen Kindern und deren zeitliche Beteiligung unter der Woche durch. Sie konnten zeigen, dass mehrere Väter von reifgeborenen Kindern unter der Woche (mehr als 30 Minuten) mehr Zeit beim Spielen verbrachten als Väter von frühgeborenen Kindern. Dennoch ist hier anzumerken, dass hier besonders ein Unterschied zu sehen war, als die Kinder drei Monate alt waren. Denn eine wiederholte Untersuchung im Alter von 12 Monaten zeigte keinen signifikanten Unterschied mehr. Des Weiteren ist hier auch anzumerken, dass die Studie von Harrison & Magill-Evans (1996) mit einer Fragebogenanalyse durchgeführt wurde und daher als sehr grobmaschig gesehen wird. Im

Vergleich zu der Studie dieser Arbeit, wo unter anderem ein neues Instrument eingesetzt wurde, bietet es hiermit eine bessere Möglichkeit die Zeiten von Vätern mit ihren Kindern genauer erfassen zu können und damit bessere Informationen zu erhalten. Außerdem wurde in dieser Arbeit erhoben, dass Väter mit frühgeborenen Kindern an Wochentagen öfter mit ihren Kindern spielen als Väter von reifgeborenen Kindern. An Wochenendtagen zeigen sich keine großen Unterschiede bezüglich des Spiele- und Pflegeverhaltens bei früh- und reifgeborenen Kindern. Natürlich sei hier auch zu erwähnen, dass Studien wie von Harrison & Magill- Evans und Yogman aus den Jahren 1980 und 1990 stammen und diese Studie im Jahr 2014 durchgeführt wurde und aus den Ergebnissen dieser Arbeit herauszulesen ist, dass enorme Veränderungen stattgefunden haben. Es sei aber anzumerken, dass, wie bereits im Abschnitt 2.1 beschrieben ist, sich die Haltung des Mannes über die letzten Jahre ebenso sehr verändert hat.

7.3 Väterliche Belastung und Beruf und die zeitliche Beteiligung

Beim Vergleich der Arbeitszeit des Vaters und der zeitlichen Beteiligung an Wochentagen mit seinem reifgeborenen Kind zeigte sich ein signifikanter negativer Zusammenhang. Dieser besagt, dass Väter, die auch mehr arbeiten, sich unter der Woche weniger mit ihren Kindern beschäftigen. Beim Vergleich der Arbeitszeit des Vaters und der zeitlichen Beteiligung am Wochenende konnte jedoch gezeigt werden, dass Väter von reifgeborenen Kindern dieses Ausmaß an Zeit wiederherstellen. Am Wochenende verbringen sie signifikant mehr Zeit mit ihren reifgeborenen Kindern. Hier könnte die Annahme bestehen, dass sie die Zeit, die sie unter der Woche nicht mit ihrem Kind verbringen konnten, am Wochenende wieder aufholen. Bei Vätern von frühgeborenen Kindern zeigen sich sowohl an Wochentagen als auch an Wochenendtagen keine signifikanten Zusammenhänge. Daraus kann abgeleitet werden, dass es Vätern von frühgeborenen Kindern trotz der vielen Arbeitszeit wichtig ist, sich um ihre Kinder zu kümmern. Um mehr Klarheit zu bekommen, warum Väter von frühgeborenen Kindern mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen als Väter von reifgeborenen Kindern, wurde der Vaterschaftsurlaub von Vätern genauer angesehen. Dabei konnte gezeigt werden, dass ca. 12 % der Väter von frühgeborenen Kindern einen Urlaubsanspruch nach der Geburt genommen haben. 25 % der Väter gehen gleich nach der Geburt wieder arbeiten. Die restlichen 63 % der Väter haben keine Aussage dazu getätigt. Im Vergleich zu Vätern der Kontrollgruppe geben 24 % der Väter in der Sozialanamnese

an, sich einen Vaterschaftsurlaub nach der Geburt genommen zu haben. 26 % der Väter beginnen jedoch, nachdem das Kind geboren wurde, gleich wieder zu arbeiten. Der Rest der Angaben (50 %) fehlt. Grundsätzlich sieht man bei Vätern mit einem Frühchen, dass der Großteil gleich nach der Geburt wieder zu arbeiten beginnt. Ein möglicher Grund könnte sein, dass es dem Vater wichtig ist, seine Familie bestmöglich zu versorgen. Bereits Pohlman (2005) konnte zeigen, dass Väter, die ein frühgeborenes Kind haben, auch nach der Geburt schneller wieder zu arbeiten beginnen, um ihre Familie bestmöglich unterstützen zu können. Auch beim Vergleich der Arbeitszeiten kann gezeigt werden, dass der Durchschnitt der Väter von frühgeborenen Kindern unter der Woche ungefähr 42 Stunden und Väter von reifgeborenen Kindern ungefähr 36,5 Stunden arbeiten. Mit den Ergebnissen dieser Arbeit kann gezeigt werden, dass Väter von frühgeborenen Kindern trotz der langen Arbeitszeit, dennoch unter der Woche mehr mit ihren Kindern spielen als Väter mit reifgeborenen Kindern. Daraus ist zu schließen, dass es vor allem den Vätern mit frühgeborenen Kindern auch sehr wichtig ist nach ihren beruflichen Verpflichtungen ebenso genügend Zeit mit ihren Kindern spielerisch zu verbringen. Um diesbezüglich eine weitere Erklärung für diese Ergebnisse zu bekommen, wurde eine Regression verwendet, um bestehende Belastungswerte des Vaters abzuklären. Dies wurde bereits von Blaschke (2013) durchgeführt, mit folgendem Resultat: Je mehr der Vater arbeitet, desto weniger fühlt er sich durch das Kind belastet. Im Vergleich mit den Ergebnissen dieser Arbeit konnte man jedoch keinen signifikanten Zusammenhang, weder bei Vätern von früh-, noch bei Vätern von reifgeborenen Kindern darstellen. Dennoch zeigte sich bei den Belastungswerten in der Teilskala „Elternbereich“ in der Gruppe der frühgeborenen Kinder ein leichter statistischer Trend. Diese könnte folgendermaßen interpretiert werden: Je mehr Väter von frühgeborenen Kindern arbeiten, desto weniger fühlen sie sich in der Teilskala „Elternbereich“ belastet.

Die Ergebnisse der zeitlichen Beteiligung und der Arbeitsüberlastung, welche mit einer multiplen Regression und den Prädiktorvariablen der Teilskalen „Elternbereich“ und „Kinderbereich“ gerechnet wurde, zeigen, dass es keine signifikanten Einflüsse auf die zeitliche Beteiligung des Vaters weder bei früh- noch bei reifgeborenen Kindern gibt. Bei diesem Ergebnis wird erstmals ersichtlich, dass weder kontextinterne noch kontextexterne Belastungen Einfluss auf die zeitliche Beteiligung der Väter aufweisen. Hiermit besteht die Annahme, dass Väter ihren Stress bzw. ihre Belastung in einen anderen Bereich

übertragen. Das können Hobbies wie z.B. Laufen, Kochen, Tanzen oder andere Tätigkeiten, die am Wochenende stattfinden, sein. Die Thematik könnte für weitere zukünftige Arbeiten interessant sein. Jedoch wird in dieser Arbeit nicht näher darauf eingegangen.

Yeung et al. (2001) konnten herausfinden, dass die Höhe des Einkommens und die Arbeitszeit der Väter sich negativ auf die Beziehung zu den Kindern unter der Woche, aber nicht am Wochenende auswirken. Die Studie von Yeung et al. (2001) kann bei den Vätern von reifgeborenen Kindern bestätigt werden. In dieser Arbeit zeigt sich nämlich ebenso ein signifikanter Zusammenhang bezüglich der Höhe des Einkommens und der zeitlichen Beteiligung. Das kann folgendermaßen interpretiert werden: Je mehr ein Vater eines reifgeborenen Kindes verdient, desto weniger Zeit verbringt er unter der Woche mit dem Kind, jedoch nicht am Wochenende. Dieses Ergebnis spiegelt ebenfalls das Ergebnis mit der Arbeitszeit in diesem Abschnitt. Bei Vätern mit frühgeborenen spielt das Einkommen des Vaters keine Rolle auf die zeitliche Beteiligung.

7.4 Geschlecht und das Investment des Vaters

Geschlechtsspezifisch konnten Forscher wie Parke (1982), Barnett und Baruch (1987) oder Lamb et al. (1988) unterschiedliche Aussagen bei der zeitlichen Beschäftigung von Vätern mit ihren Kindern darstellen. Dennoch gibt es bislang erst wenige Studien zu früh- und reifgeborenen Mädchen und Jungen und die väterliche Beschäftigung mit ihnen. Bei den Unterschiedsberechnungen zwischen früh- und reifgeborenen Kindern kommt wie erwartet ein signifikanter Unterschied heraus. Das kann bereits von den Hypothesen H2.1, H2.1.1. und H2.3 bestätigt werden. Jedoch ein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern und der zeitlichen Beteiligung wurde nicht gefunden. Das bedeutet, dass Väter sich genauso viel mit frühgeborenen Mädchen wie mit frühgeborenen Buben befassen.

7.5 Ausblick und Kritik

Zusammengefasst konnte die Studie einige interessante Aspekte über Thematiken darstellen, die bis jetzt noch wenig bis gar nicht erforscht wurden. Jedoch sind in dieser Arbeit aus methodischer Sicht einige Dinge zu beachten, die in weiterer Zukunft genauer erforscht werden sollten.

Das Time-Investment, welches von der Universität Wien entwickelt und verwendet wurde konnte erstmals einen guten Informationsgehalt liefern, wie viel Prozent an relativer Zeit der Vater mit dem Kind verbringt. Viele Studien, die sich mit dem Investment des Vaters befasst haben, gaben auch immer wieder an, wie viel Zeit sowohl in Stunden als auch Minuten der Vater mit seinem Kind verbracht hat. Dennoch ist es nicht möglich, die Zeit in Minuten oder Stunden per se zu ermitteln. Das benötigt wiederum eine aufwendige Arbeit, diese es extra zu berechnen gilt. Hierbei wäre es wichtig, im Vornhinein abzuklären, was für eine Einheit an Zeit man erfasst haben will. Ein Vorteil war vor allem, dass man mit diesem mobilen Tagebuch erstmals die Möglichkeit bekommen hat, keine retrospektiven Daten zu erhalten und sofort antworten konnte. Das verringert die Verfälschbarkeit und es kommt zu keinen Erinnerungsverzerrungen. Dennoch fühlten sich viele Väter sichtlich mit der Anzahl der eingegangenen Nachrichten am Tag überfordert. Hierbei wäre es ratsam, wenn man nur zwei bis vier Befragungen (statt 8 bis 12) pro Tag durchführen könnte, aber dafür, wenn es die Zeit zulässt, gleich mehrere Fragen in Multiple-Choice-Format beantworten könnte. Für die weitere Forschung in dieser Thematik wäre es auch von Interesse, wenn man bereits bald nach der Geburt den Eltern Fragebögen vorgeben würde, um sich bereits die aktuellen Belastungswerte ansehen zu können. In weiterer Folge ihnen nach dreimonatigen Abständen immer wieder Befragungen vorlegen könnte, um hier einerseits eine Längsschnittstudie durchzuführen und andererseits etwaige Interventionsmaßnahmen anbieten zu können.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass diese Arbeit eine gute Basis darstellt, um in Zukunft weitere Forschungen zu betreiben. Durch diese vorliegende Arbeit wird erstmals ersichtlich, inwiefern sich das Vaterbild in den letzten Jahren massiv verändert hat und wie man durch weitere Unterstützungsmöglichkeiten die Problematik mit einem frühgeborenen Kind für die Eltern, aber vor allem für den Vater, verbessert.

Literatur:

- Abidin, R. R. (1995). Parenting Stress Index. Professional manual (3rd. Edition). Odessa, FL: Psychological Assessment Resources.
- Ahnert, L. (2010). *Wieviel Mutter braucht ein Kind?: Bindung-Bildung-Betreuung: öffentlich und privat*. Spektrum Akad. Verlag.
- Almeida, D. M., Wethington, E., & McDonald, D. A. (2001). Daily Variation in Paternal Engagement and Negative Mood: Implications for Emotionally Supportive and Conflictual Interactions. *Journal of Marriage and Family*, 63, 417–429.
- Bailey, W. T. (1993). Fathers' knowledge of development and involvement with preschool children. *Perceptual and Motor Skills*, 77, 1032–1034.
- Barnett, R. C., & Baruch, G. K. (1987). Determinants of Fathers' Participation in Family Work. *Journal of Marriage and the Family*, 49, 29.
- Barrett, L. F., & Barrett, D. J. (2001). An Introduction to Computerized Experience Sampling in Psychology. *Social Science Computer Review*, 19, 175–185.
- Barth, S. (2000). Vaterschaft im Wandel. *Sozialmagazin*, 14–22.
- Beitel, A. H., & Parke, R. D. (1998). Paternal involvement in infancy: The role of maternal and paternal attitudes. *Journal of Family Psychology*, 12, 268–288.
- Blaschke, L. (2013). *Väterliche Belastung und Investment bei früh- und reifgeborenen Kleinkindern* (unveröffentlichte Diplomarbeit). Uni Wien, Wien. Abgerufen von <http://othes.univie.ac.at/29274/>
- Bolger, N., Davis, A., & Rafaeli, E. (2003). Diary Methods: Capturing Life as it is Lived. *Annual Review of Psychology*, 54, 579–616.

- Bonney, J. F., Kelley, M. L., & Levant, R. F. (1999). A model of fathers' behavioral involvement in child care in dual-earner families. *Journal of Family Psychology*, 13, 401–415.
- Bronte-Tinkew, J., Horowitz, A., & Carrano, J. (2009). Aggravation and Stress in Parenting: Associations with Coparenting and Father Engagement Among Resident Fathers. *Journal of Family Issues*.
- Brown, G. L., McBride, B. A., Bost, K. K., & Shin, N. (2011). Parental involvement, child temperament, and parents' work hours: Differential relations for mothers and fathers. *Journal of Applied Developmental Psychology*, 32, 313–322.
- Carlson, D. S., & Perrewé, P. L. (1999). The Role of Social Support in the Stressor-Strain Relationship: An Examination of Work-Family Conflict. *Journal of Management*, 25, 513–540.
- Cohen, J. (2013). *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences*. Routledge.
- Crnic, K. A., Gaze, C., & Hoffman, C. (2005). Cumulative parenting stress across the preschool period: relations to maternal parenting and child behaviour at age 5. *Infant and Child Development*, 14, 117–132.
- Dolto, F., (1988). Quand les parents se séparent. *Paris, Le Seuil*. In: Le Camus, Jean: Väter. Die Bedeutung des Vaters für die psychische Entwicklung des Kindes. Weinheim und Basel: Beltz 2001.
- Doucette, J., & Pinelli, J. (2004). The effects of family resources, coping, and strains on family adjustment 18 to 24 months after the NICU experience. *Advances in Neonatal Care*, 4, 92–104.
- Dougall, A. L., & Baum, A. (2001). Stress, health, and illness. *Handbook of health psychology*, 321–337.

- Fagan, J. (2000). Head Start Fathers' Daily Hassles and Involvement With Their Children. *Journal of Family Issues*, 21, 329–346.
- Field, D. T. (1979). Games parents play with normal and high-risk infants. *Child Psychiatry and Human Development*, 10, 41–48.
- Fields, A. (2005). Discovering statistics using SPSS. *Beverly Hills: Sage Publications*.
- Flanders, J. L., Leo, V., Paquette, D., Pihl, R. O., & Séguin, J. R. (2009). Rough-and-tumble play and the regulation of aggression: an observational study of father–child play dyads. *Aggressive behavior*, 35, 285–295.
- Fthenakis, W. E. (1985). Väter, Band I, Zur Psychologie der Vater-Kind-Beziehung. *Band II*.
- Gaertner, B. M., Spinrad, T. L., Eisenberg, N., & Greving, K. A. (2007). Parental Childrearing Attitudes as Correlates of Father Involvement During Infancy. *Journal of Marriage and Family*, 69, 962–976.
- Gloger-Tippelt, G. (1985). Der Übergang zur Elternschaft. Eine entwicklungspsychologische Analyse. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 17, 53–92.
- Gloger-Tippelt, G. (1988). *Schwangerschaft und erste Geburt: psychologische Veränderungen der Eltern*. Kohlhammer.
- Harrison, M. J., & Magill-Evans, J. (1996). Mother and father interactions over the first year with term and preterm infants. *Research in Nursing & Health*, 19, 451–459.
- Heinen, N., Hussein, M., & Kribs, A. (2006). Projektstudie zur Lebens- und Belastungssituation von Vätern frühgeborener Kinder. *Heinen, N.; Hussein, M. und Kribs, A. (Hrsg.)*.

- Himmelreich, A. (1996): Familiäre Reaktionsformen auf die Frühgeburt von Kindern und auf ihre intensivmedizinische Betreuung. *Psychosozial* 19/2, 123 - 141.
- Howland, L. C. (2007). Preterm Birth: Implications for Family Stress and Coping. *Newborn and Infant Nursing Reviews*, 7, 14–19.
- Jackson, K., Ternestedt, B.-M., & Schollin, J. (2003). From alienation to familiarity: experiences of mothers and fathers of preterm infants. *Journal of Advanced Nursing*, 43, 120–129.
- Juster, F. T. (1986). Response Errors in the Measurement of Time Use. *Journal of the American Statistical Association*, 81, 390–402.
- Juster, F. T., Ono, H., & Stafford, F. P. (2003). An Assessment of Alternative Measures of Time Use. *Sociological Methodology*, 33, 19–54.
- Klimont, J. (2012). Frühgeburten in Österreich. *Statistische Nachrichten*, 9, 660–8.
- Lamb, M. E. (1977). Father-Infant and Mother-Infant Interaction in the First Year of Life. *Child Development*, 48, 167–181.
- Lamb, M. E. (1997). The development of father–infant relationships. In *The role of the father in child development (3rd ed.)* (S. 104–120). Hoboken, NJ, US: John Wiley & Sons Inc.
- Lamb, M. E. (2010). *The Role of the Father in Child Development*. John Wiley & Sons.
- Lamb, M. E., Frodi, M., Hwang, C.-P., & Frodi, A. M. (1983). Effects of Paternal Involvement on Infant Preferences for Mothers and Fathers. *Child Development*, 54, 450.
- Lamb, M. E., Hwang, C.-P., Broberg, A., Bookstein, F. L., Hult, G., & Frodi, M. (1988). The Determinants of Paternal Involvement in Primiparous Swedish Families. *International Journal of Behavioral Development*, 11, 433–449.

- Lamb, M. E., Pleck, J. H., Charnov, E. L., & Levine, J. A. (1985). Paternal behavior in humans. *American zoologist*, 883–894.
- Lazarus, R. S. (1998). *Fifty years of the research and theory of RS Lazarus: Perennial historical issues*. Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Lindberg, B., Axelsson, K., & Öhrling, K. (2007). The birth of premature infants: Experiences from the fathers' perspective. *Journal of Neonatal Nursing*, 13, 142–149.
- Lindberg, B., Axelsson, K., & Öhrling, K. (2008). Adjusting to being a father to an infant born prematurely: experiences from Swedish fathers. *Scandinavian Journal of Caring Sciences*, 22, 79–85.
- Lindberg, I., & Engström, Å. (2013). A qualitative study of new fathers' experiences of care in relation to complicated childbirth. *Sexual & Reproductive Healthcare*, 4, 147–152.
- Löhr, T., Gontard, A. von, & Roth, B. (2000). Perception of premature birth by fathers and mothers. *Archives of Women's Mental Health*, 3, 41–46.
- McBride, B. A. (1989). Stress and Fathers' Parental Competence: Implications for Family Life and Parent Educators. *Family Relations*, 38, 385.
- McBride, B. A., & Mills, G. (1993). A comparison of mother and father involvement with their preschool age children. *Early Childhood Research Quarterly*, 8, 457–477.
- McBride, B. A., & Rane, T. R. (1997). Role identity, role investments, and paternal involvement: Implications for parenting programs for men. *Early Childhood Research Quarterly*, 12, 173–197.

- McBride, B. A., Schoppe, S. J., & Rane, T. R. (2002). Child Characteristics, Parenting Stress, and Parental Involvement: Fathers Versus Mothers. *Journal of Marriage and Family*, 64, 998–1011.
- Parke, R. D. (1982). *Erziehung durch den Vater*. Klett-Cotta.
- Parke, R. D. (1996). *Fatherhood*. Harvard University Press.
- Parke, R. D., & Tinsley, B. J. (1987). Family interaction in infancy. Abgerufen von <http://psycnet.apa.org/psycinfo/1987-97963-011>
- Paumkirchner, P. (2013). Unsere Väter: Unerforschte Wesen. *Die Presse* (Printausgabe 09.06.2013).http://diepresse.com/home/science/1416404/Unsere-Vaeter_Unerforschte-Wesen [letzter Zugriff: 21.01.2015, 11:48 Uhr].
- Petzold, M. (1994). Der Vater im Übergang zur Elternschaft. *Psychosozial*, 17 (4), 61–73.
- Pleck, E. H., & Pleck, J. H. (1997). Fatherhood ideals in the United States: Historical dimensions. In *The role of the father in child development (3rd ed.)* (S. 33–48). Hoboken, NJ, US: John Wiley & Sons Inc.
- Pohlman, S. (2005). The primacy of work and fathering preterm infants: findings from an interpretive phenomenological study. *Advances in Neonatal Care*, 5, 204–216.
- Rasch, D., & Guiard, V. (2004). The robustness of parametric statistical methods. *Psychology Science*, 46, 175–208.
- Reichert, J., & Rüdiger, M. (2013). *Psychologie in der Neonatologie: psychologisch-sozialmedizinische Versorgung von Familien Frühgeborener*. Hogrefe Verlag.
- Reichman, S. R. F., Miller, A. C., Gordon, R. M., & Hendricks-Munoz, K. D. (2000). Stress Appraisal and Coping in Mothers of NICU Infants. *Children's Health Care*, 29, 279–293.

- Rimmerman, A., & Sheran, H. (2001). The transition of Israeli men to fatherhood: a comparison between new fathers of pre-term/full-term infants. *Child & Family Social Work*, 6, 261–267.
- Robinson, J., & Godbey, G. (2010). *Time for Life: The Surprising Ways Americans Use Their Time*. Penn State Press.
- Rost, H. (2006). Väter in Familien mit partnerschaftlicher Verteilung von Erwerbs- und Familienarbeit. In: Werneck, H., Beham, M., & Palz, D. (2006). *Aktive Vaterschaft. Männer zwischen Familie und Beruf*.
- Sarimski, K. (2000). *Frühgeburt als Herausforderung: psychologische Beratung als Bewältigungshilfe*. Hogrefe, Verlag für Psychologie.
- Schulz, P., & Schlotz, W. (1999). Trierer Inventar zur Erfassung von chronischem Streß (TICS): Skalenkonstruktion, teststatistische Überprüfung und Validierung der Skala Arbeitsüberlastung. *Diagnostica*, 45, 8–19.
- Schulz, P., Schlotz, W., & Becker, P. (2004). *Trierer Inventar zum chronischen Stress: TICS*. Hogrefe.
- Shiffman, S. (2000). Real-time self-report of momentary states in the natural environment: Computerized ecological momentary assessment. *The science of self-report: Implications for research and practice*, 277–296.
- Shiffman, S., Hufford, M., Hickcox, M., Paty, J. A., Gnys, M., & Kassel, J. D. (1997). Remember that? A comparison of real-time versus retrospective recall of smoking lapses. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 65, 292–300.
- Singer, L. T., Salvator, A., Guo, S., Collin, M., Lilien, L., & Baley, J. (1999). Maternal psychological distress and parenting stress after the birth of a very low-birth-weight infant. *Jama*, 281, 799–805.

- Spijkers, W., Jansen, D. E. M. C., & Reijneveld, S. A. (2011). The impact of area deprivation on parenting stress. *The European Journal of Public Health*, ckr146.
- Stern, M., & Hildebrandt, K. A. (1986). Prematurity Stereotyping: Effects on Mother-Infant Interaction. *Child Development*, 57, 308.
- Stern, M., Karraker, K. H., Sopko, A. M., & Norman, S. (2000). The prematurity stereotype revisited: Impact on mothers' interactions with premature and full-term infants. *Infant Mental Health Journal*, 21, 495–509.
- Strohofer, I. (2005). *Heilpädagogische Frühförderung und Neonatologie: die Betreuung und Begleitung von Familien mit einem frühgeborenen Kind als Handlungsfeld für Frühförderinnen*. (unveröffentlichte Diplomarbeit). Uni Wien, Wien
- Thiel-Bonney, C., & Cierpka, M. (2013). Die Geburt als Belastungserfahrung bei Eltern von Säuglingen mit Selbstregulationsstörungen. Abgerufen von <http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2013/4527/>
- Tröster, H. (2011). *Eltern-Belastungs-Inventar: EBI; deutsche Version des Parenting Stress Index (PSI) von RR Abidin*. Hogrefe.
- Vandervoort, D. (2000). Social isolation and gender. *Current Psychology*, 19, 229–236.
- Vonderlin, E. M. (1999). Frühgeburt. *Elterliche Belastung und Bewältigung*. Edition Schinderle: Heidelberg.
- Werneck, H. (1998). *Übergang zur Vaterschaft: auf der Suche nach den,, neuen Vätern“*. Springer.
- Werneck, H., Beham, M., & Palz, D. (2006). Aktive Vaterschaft. Männer zwischen Familie und Beruf.

- Yeung, W. J., Sandberg, J. F., Davis-Kean, P. E., & Hofferth, S. L. (2001). Children's Time With Fathers in Intact Families. *Journal of Marriage and Family*, 63, 136–154.
- Yogman, M. W. (1981). Games fathers and mothers play with their infants. *Infant Mental Health Journal*, 2, 241–248. Yogman, M. W. (1984). The father's role with preterm and full-term infants. *Frontiers of infant psychiatry*, 2, 363–374.
- Yogman, M. W. (1987). Father-infant caregiving and play with preterm and full-term infants. *Men's transitions to parenthood: Longitudinal studies of early family experience*, 175–195.
- Yogman, M. W., Kindlon, D., & Earls, F. (1995). Father Involvement and Cognitive/Behavioral Outcomes of Preterm Infants. *Journal of the American Academy of Child & Adolescent Psychiatry*, 34, 58–66.

Abbildungsverzeichnis:

<i>Abbildung 1</i> Parenting Stress Modell modifiziert nach Abidin (1995)	27
<i>Abbildung 2</i> niedrige und hohe Belastung des Vaters bei früh- und reifgeborenen Kindern und deren zeitliche Beteiligung.	44
<i>Abbildung 3</i> zeitliche Beteiligung der Väter mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern...	45
<i>Abbildung 4</i> Väterliche Beteiligung der Pflege bei früh- und reifgeborenen Kindern unter der Woche und am Wochenende.	49
<i>Abbildung 5</i> Geschlecht des Kindes und deren zeitliche Beteiligung mit ihren früh- und reifgeborenen Kindern.	53

Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1 <i>Ausbildung der Väter</i>	33
Tabelle 2 <i>Effektstärken nach Fields</i>	38
Tabelle 3 <i>Mittelwertvergleich mittels t-Test für unabhängige Stichproben der einzelnen Belastungsquellen</i>	39
Tabelle 4 <i>einfaktorielles ANOVA- Tukey HSD einzelne Belastungsquellen des EBI-Kindbereichs bei Vätern von extrem Früh im Vergleich zu Vätern mit früh- und reifgeborenen Kindern</i>	40
Tabelle 5 <i>Lineare Regression</i>	41
Tabelle 6 <i>Lineare Regression bei Vätern von Frühgeborenen /Einzelskalen des Eltern- und Kindbereich</i>	42
Tabelle 7 <i>Lineare Regression bei Vätern von Reifgeborenen /Einzelskalen des Eltern- und Kindbereich</i>	43
Tabelle 8 <i>Mittelwertvergleiche t-Test für unabhängige Stichproben</i>	46
Tabelle 9: <i>Kreuztabelle/Chi-Quadrat Raufen und toben mit dem frühgeborenen und reifgeborenen Kindern</i>	47
Tabelle 10 <i>t- Test für unabhängige Stichproben</i>	47
Tabelle 11 <i>Korrelation zwischen Alter bzw. Bildung des Vaters</i>	50
Tabelle 12 <i>Zusammenhangsprüfung Verfügbarkeit Wochen(end)tage/ Arbeitszeit</i>	50
Tabelle 13 <i>Multiple Regression Väter mit frühgeborenen Kindern</i>	52
Tabelle 14 <i>Multiple Regression Väter mit reifgeborenen Kindern</i>	52
Tabelle 15 <i>Zusammenhangsprüfung zwischen Einkommen und zeitlicher Beteiligung</i>	52
Tabelle 16 <i>Zusammenhangsprüfung zwischen Einkommen und zeitlicher Beteiligung</i>	53

A: elterliches Belastungsinventar (EBI)



universität
wien



CENOF
The Central European Network on Fatherhood
Headquarter at University of Vienna

Fakultät für Psychologie-Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit-Entwicklung-Förderung
Arbeitsbereich Entwicklung: Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

EBI

Datum: _____

Lieber Vater!

Die Erziehung eines Kindes bringt eine Vielzahl von Herausforderungen mit sich, die täglich bewältigt werden müssen. Dabei gibt es sicher auch Zeiten, in denen besondere Belastungen in der Erziehung auftreten, bei denen Sie als Vater sehr gefordert sind. Mit den folgenden Fragen möchten wir näheren Aufschluss darüber gewinnen, wie Sie die zahlreichen Anforderungen erleben.

Bitte lesen Sie jede Frage sorgfältig durch und kreuzen Sie die Antwort an, die am ehesten für Sie zutrifft. Überlegen Sie nicht lange, sondern antworten Sie spontan. Es geht um Ihr persönliches Empfinden, es gibt also keine „richtigen“ oder „falschen“ Antworten. Bitte beantworten Sie alle Fragen.

	trifft genau zu	trifft eher zu	nicht sicher	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
1. Mein Kind ist wesentlich aktiver als andere Kinder.	☐	☐	☐	☐	☐
2. Seit ich mein Kind habe, bin ich öfter krank.	☐	☐	☐	☐	☐
3. Ich fühle mich durch die Verantwortung als Vater manchmal eingeengt.	☐	☐	☐	☐	☐
4. Mein Kind ist oft unkonzentriert und leicht ablenkbar.	☐	☐	☐	☐	☐
5. Um meinem Kind gerecht zu werden, muss ich mich stärker einschränken, als ich mir vorgestellt hatte.	☐	☐	☐	☐	☐
6. In der letzten Zeit fühle ich mich nicht mehr so fit und leistungsfähig wie früher.	☐	☐	☐	☐	☐
7. Seit ich Vater bin, ist es schwieriger für mich, neue Kontakte zu knüpfen.	☐	☐	☐	☐	☐
8. Mein Kind hat mehr Schwierigkeiten als andere Kinder, sich zu konzentrieren und aufzupassen.	☐	☐	☐	☐	☐
9. Seit ich Vater bin, habe ich weniger Gelegenheiten, meine Freunde oder Freundinnen zu treffen und neue Freundschaften zu schließen.	☐	☐	☐	☐	☐
10. Ich habe nicht mehr so viel Energie, Dinge zu tun, die mir früher Spaß gemacht haben.	☐	☐	☐	☐	☐
11. Ich habe nicht mehr so viel Interesse an anderen Menschen wie früher.	☐	☐	☐	☐	☐
12. Im letzten halben Jahr war ich körperlich sehr erschöpft.	☐	☐	☐	☐	☐
13. Ich fühle mich oft auf mich allein gestellt.	☐	☐	☐	☐	☐
14. Ich habe das Gefühl, als Vater auf vieles verzichten zu müssen.	☐	☐	☐	☐	☐
15. Ich fühle mich oft erschöpft, weil mein Kind so aktiv ist.	☐	☐	☐	☐	☐
16. Seit das Kind da ist, habe ich kaum noch Zeit für mich selbst.	☐	☐	☐	☐	☐
17. Mein Kind gerät schon bei Kleinigkeiten schnell aus der Fassung.	☐	☐	☐	☐	☐
18. Einige Dinge in der Erziehung meines Kindes fallen mir schwerer als ich erwartet hätte.	☐	☐	☐	☐	☐
19. Mein Kind braucht im Allgemeinen etwas länger als andere Kinder, um neue Dinge zu lernen.	☐	☐	☐	☐	☐
20. Wenn mein Kind etwas nicht bekommen kann, ist es oft nur schwer zu beruhigen.	☐	☐	☐	☐	☐
21. Es fällt mir manchmal schwer, mich in mein Kind einzufühlen.	☐	☐	☐	☐	☐
22. Mein Kind macht einige Dinge, die mich stören.	☐	☐	☐	☐	☐
23. Es fällt mir manchmal schwer herauszufinden, was mein Kind braucht.	☐	☐	☐	☐	☐

Projektmitarbeiterin:



universität
wien



CENOF

The Central European Network on Fatherhood
Headquarter at University of Vienna

Fakultät für Psychologie-Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit-Entwicklung-Förderung
Arbeitsbereich Entwicklung: Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

		trifft genau zu	trifft eher zu	nicht sicher	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
24.	Ich bin mir manchmal nicht sicher, ob ich den Anforderungen als Vater wirklich gewachsen bin.	☐	☐	☐	☐	☐
25.	In manchen Situationen wünschte ich mir, ich könnte besser nachempfinden, was in meinem Kind vorgeht.	☐	☐	☐	☐	☐
26.	Meinem Kind fällt es manchmal schwer, sich an Veränderungen im Tagesablauf oder in der häuslichen Umgebung zu gewöhnen.	☐	☐	☐	☐	☐
27.	Es dauert manchmal länger, bis Eltern ein Gefühl der Nähe und Wärme für ihr Kind entwickeln.	☐	☐	☐	☐	☐
28.	Ich habe manchmal den Eindruck, dass mein Kind nicht so offen auf andere Menschen zugeht wie andere Kinder.	☐	☐	☐	☐	☐
29.	Ich habe manchmal den Eindruck, dass ich mit einigen Dingen nicht besonders gut zurechtkomme.	☐	☐	☐	☐	☐
30.	Manchmal scheint mein Kind Dinge vergessen zu haben, die es schon einmal gelernt hatte, und zeigt Verhaltensweisen, die eher typisch für jüngere Kinder sind.	☐	☐	☐	☐	☐
31.	Mein Kind reagiert oft sehr heftig, wenn etwas passiert, das es nicht mag.	☐	☐	☐	☐	☐
32.	Vater zu sein ist schwieriger als ich dachte.	☐	☐	☐	☐	☐
33.	Seit das Kind da ist, verbringen meine Partnerin und ich nicht so viel Zeit gemeinsam wie ich mir wünsche.	☐	☐	☐	☐	☐
34.	Mein Kind wacht oft bereits schlecht gelaunt auf.	☐	☐	☐	☐	☐
35.	Es bedrückt mich, wenn ich merke, dass ich gereizt auf mein Kind reagiere.	☐	☐	☐	☐	☐
36.	Seit das Kind da ist, habe ich weniger Interesse an Sexualität.	☐	☐	☐	☐	☐
37.	Ich denke manchmal, dass ich etwas falsch mache, wenn mein Kind sich schlecht benimmt oder zu viel quengelt.	☐	☐	☐	☐	☐
38.	Einige Verhaltensweisen meines Kindes (z.B. trödeln, quengeln, nicht gehorchen, widersprechen) kosten mich viel Energie.	☐	☐	☐	☐	☐
39.	Ich habe den Eindruck, dass mein Kind mehr Zuwendung und Fürsorge braucht als andere Kinder.	☐	☐	☐	☐	☐
40.	Es bedrückt mich, wenn ich darüber nachdenke, was man in der Erziehung alles falsch machen kann.	☐	☐	☐	☐	☐
41.	Seit ich das Kind habe, unternehme ich nicht mehr so viel gemeinsam mit meiner Partnerin.	☐	☐	☐	☐	☐
42.	Ich habe manchmal das Gefühl, es ist eigentlich meine Schuld, wenn mein Kind etwas verkehrt gemacht hat.	☐	☐	☐	☐	☐
43.	Mein Kind tut einige Dinge, die mich stark fordern.	☐	☐	☐	☐	☐
44.	Mein Kind ist oft launisch und leicht erregbar.	☐	☐	☐	☐	☐
45.	Mein Kind nörgelt und quengelt häufiger als andere Kinder.	☐	☐	☐	☐	☐
46.	Durch das Kind sind einige Probleme in meiner Partnerschaft entstanden.	☐	☐	☐	☐	☐
47.	Ich habe bisweilen das Gefühl, dass mich mein Kind pausenlos in Anspruch nimmt.	☐	☐	☐	☐	☐

Projektmitarbeiterin:



universität
wien



CENOF
The Central European Network on Fatherhood
Headquarter at University of Vienna

Fakultät für Psychologie-Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit-Entwicklung-Förderung
Arbeitsbereich Entwicklung: Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

	trifft genau zu	trifft eher zu	nicht sicher	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
48. Beim Spielen ist mein Kind oft ungeduldig und wird schnell wütend.	☐	☐	☐	☐	☐
49. Wegen der Gefühle, die ich für mein Kind empfinde, fühle ich mich oft schuldig.	☐	☐	☐	☐	☐
50. Es stört mich, dass ich für mein Kind nicht ein Gefühl der Nähe und Wärme entwickeln kann, wie ich es erwartet hätte.	☐	☐	☐	☐	☐
51. Ich muss für mein Kind auf mehr verzichten, als ich erwartet hätte.	☐	☐	☐	☐	☐
52. Ich fühle mich in meinen elterlichen Verantwortungen, wie in einer Falle.	☐	☐	☐	☐	☐
53. Seitdem ich ein Kind habe, kann ich kaum noch das machen, was ich gerne machen würde.	☐	☐	☐	☐	☐

Projektmitarbeiterin:

B: Trier Inventar zur Erfassung des chronischen Stress (TICS)



universität
wien



CENOF

The Central European Network on Fatherhood
Headquarter at University of Vienna

Fakultät für Psychologie-Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit-Entwicklung-Förderung
Arbeitsbereich Entwicklung: Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

Datum: _____

TICS - K

Lieber Vater!

Auf den folgenden Seiten finden Sie einige Fragen, die Sie danach beurteilen sollen, wie häufig Sie die darin angesprochene Erfahrung bzw. Situation gemacht bzw. erlebt haben. Ihre Aufgabe ist es, anzugeben, ob Sie die darin angesprochenen Erfahrungen bzw. Situationen **nie**, **selten**, **manchmal**, **häufig** oder **sehr häufig** gemacht bzw. erlebt haben. Denken Sie bei der Beantwortung bitte an die, vom heutigen Tag aus gesehen, **vergangenen drei Monate** und versuchen Sie sich daran zu erinnern, wie oft Sie in diesem Zeitraum die jeweilige Erfahrung gemacht haben.

Dabei bedeuten:

- ① = nie (das habe ich nie erlebt)
- ① = selten (das habe ich selten erlebt)
- ② = manchmal (das habe ich manchmal erlebt)
- ③ = häufig (das habe ich häufig erlebt)
- ④ = sehr häufig (das habe ich sehr häufig erlebt)

Zum Beispiel könnte die Frage so lauten:

Erfahrung	In den letzten drei Monaten wie oft erlebt?				
	nie	selten	manch- mal	häufig	sehr häufig
Zu viele Kontakte mit anderen Menschen, denen ich lieber ausweichen würde	①	①	②	③	④

- Haben Sie diese Erfahrung in den letzten 3 Monaten **nie** gemacht, durchkreuzen Sie bitte: ①
- Haben Sie diese Erfahrung in den letzten 3 Monaten **selten** gemacht, durchkreuzen Sie bitte: ①
- Haben Sie diese Erfahrung in den letzten 3 Monaten **manchmal** gemacht, durchkreuzen Sie bitte: ②
- Haben Sie diese Erfahrung in den letzten 3 Monaten **häufig** gemacht, durchkreuzen Sie bitte: ③
- Haben Sie diese Erfahrung in den letzten 3 Monaten **sehr häufig** gemacht, durchkreuzen Sie bitte: ④

Bitte beantworten Sie alle Fragen der Reihe nach, ohne eine auszulassen. Einige Aussagen klingen ähnlich oder haben einen ähnlichen Sinn. Bitte beantworten Sie sie trotzdem. Es kommt bei der Beantwortung nicht auf Schnelligkeit an; nehmen Sie sich Zeit, über die Beantwortung nachzudenken.

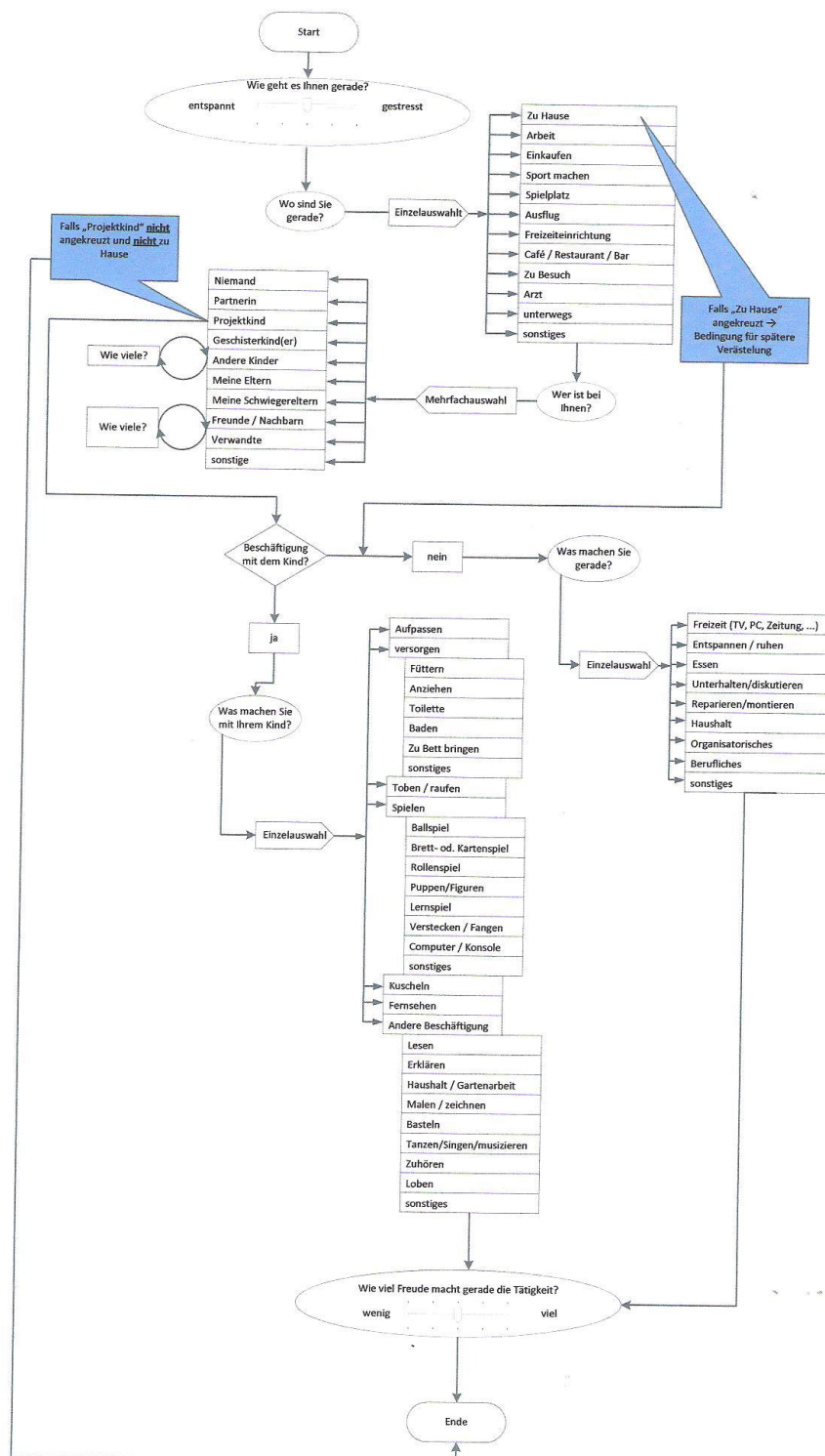
ProjektmitarbeiterIn:



Erfahrung	In den letzten drei Monaten wie oft erlebt?				
	nie	selten	manch- mal	häufig	sehr häufig
1. Zeiten, in denen ich dringend benötigte Erholung aufschieben muss.	0	1	2	3	4
2. Ich bekomme zu wenig Anerkennung für das, was ich leiste.	0	1	2	3	4
3. Ich habe zu wenig Zeit um meine Täglichen Aufgaben zu erfüllen.	0	1	2	3	4
4. Es gibt Meinungsverschiedenheiten zwischen mir und anderen, die zu Spannungen führen.	0	1	2	3	4
5. Ich habe Arbeiten zu erledigen, bei denen ich sehr viel Verantwortung für andere Menschen trage.	0	1	2	3	4
6. Situationen, in denen ich mich anstrengen muss, das Vertrauen anderer zu gewinnen.	0	1	2	3	4
7. Befürchtung, dass irgendetwas Unangenehmes passiert.	0	1	2	3	4
8. Mir fehlen interessante Aufgaben, die meinen Tag ausfüllen.	0	1	2	3	4
9. Ich habe Streit mit anderen, weil diese etwas anderes wollen als ich.	0	1	2	3	4
10. Zeiten, in denen ich sorgenvolle Gedanken nicht unterdrücken kann.	0	1	2	3	4
11. Zeiten, in denen ich mich zu viel um die Probleme anderer kümmern muss.	0	1	2	3	4
12. Ich kann meine Aufgaben nur unzureichend erfüllen, obwohl ich mein Bestes gebe.	0	1	2	3	4
13. Zeiten, in denen mir Aufgaben fehlen, die mir sinnvoll erscheinen.	0	1	2	3	4
14. Ich habe Arbeiten zu erledigen, bei denen ich andere nicht enttäuschen darf.	0	1	2	3	4
15. Kontakte, mit anderen Personen, bei denen ich einen guten Eindruck hinterlassen muss.	0	1	2	3	4
16. Ich werde den Anforderungen bei meiner Arbeit nicht mehr gerecht.	0	1	2	3	4
17. Zeiten, in denen mir die Sorgen über den Kopf wachsen.	0	1	2	3	4
18. Ich muss mich zu viel mit Problemen Anderer beschäftigen.	0	1	2	3	4
19. Zeiten, in denen ich keine Möglichkeiten habe, mich mit anderen auszusprechen.	0	1	2	3	4
20. Obwohl ich mein Bestes gebe, wird meine Arbeit nicht gewürdigt.	0	1	2	3	4
21. Zeiten, in denen ich zu viele Verpflichtungen zu erfüllen habe.	0	1	2	3	4
22. Situationen, in denen ich mich anstrengen muss, anderen zu gefallen.	0	1	2	3	4
23. Für meinen Einsatz werde ich nicht angemessen belohnt.	0	1	2	3	4
24. Ich muss Arbeiten machen, bei denen meine Fähigkeiten kaum zum Einsatz kommen.	0	1	2	3	4
25. Zeiten, in denen mir Kontakte zu anderen Menschen fehlen.	0	1	2	3	4
26. Ich habe unnötigen Streit mit anderen Personen.	0	1	2	3	4
27. Obwohl ich mich bemühe, erfülle ich meine Aufgaben nicht so, wie es sein sollte.	0	1	2	3	4
28. Zeiten, in denen mir die Verantwortung für andere zur Last wird.	0	1	2	3	4
29. Ich habe Aufgaben zu erledigen, bei denen ich mir keinen Fehler erlauben darf.	0	1	2	3	4
30. Zeiten, in denen mir Freunde fehlen, mit denen ich etwas unternehmen kann.	0	1	2	3	4

ProjektmitarbeiterIn:

C: Time Investment



Curriculum Vitae

Persönliche Daten:

Name: **Fabienne BERNARD**

Staatsbürgerschaft: Österreich



Ausbildung:

Seit 2009 **Diplomstudium Psychologie** an der Universität Wien
Spezialisierung: Entwicklungsbereich/Forschung & psychologische Diagnostik
Diplomarbeitsthema: *Stress und dessen Auswirkungen auf die väterliche Investition bei früh- und reifgeborenen Kindern*

2004 - 2009 Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Biedermannsdorf
Spezialausrichtung: internationale Kommunikation in der Wirtschaft
Matura am 22.06.2009

Bisherige Berufserfahrung neben dem Studium

10/2012 - 08/2014 **Ordination für Orthopädie (OA Dr. Kasperek)**
Ordinationsassistentin
Patientinnen aufnehmen (persönliche Daten festlegen,
persönliche und telefonische Termin Vereinbarungen)

Organisatorische und administrative Tätigkeiten im Rahmen der Ordinationsverwaltung und des Ordinationsmanagement erledigen, Betriebsbücher, Datenbanken und Archive führen

Praxishygiene, Desinfektion und Sterilisation von medizinischen Geräten und Instrumenten durchführen

10/2009 - 10/2012

TST - Personalvermittlungsfirma für Caterings

Geringfügigkeitskraft im Servicebereich für diverse Veranstaltungen (Gerstner, Motto, Sim&More)

Projektunterstützung:

02 - 06/2012

Firma Planview Deutschland

Freiberufliche Tätigkeit/Home-Office

- Eingabe und Modifizierung von Kundendaten sowie Research Tätigkeiten
- Standbetreuung Messe Linz

10/2011 – 06/2012

PH Wien 1100 und Firma Stabilo

Freiwillige Mitarbeiterin

- Forschungs- Schreibprojekt Motorik
- Co-Working, Eigenarbeit: Gestaltung von Fragebögen und Berechnen der Daten mittels SPSS
- Einführung und Einschulung in das Projekt: Fokus: Kennen lernen des Schreibanalyseprogramms und des Schreibboards CS-WIN
- Erstellung einer Präsentation und anschließender Vortrag vor Forscherteam, PädagogenInnen und der Stadtschulrätin.
- Medienpräsenz und Interview mit Puls 4
- Zusammenfassung der Forschungsergebnisse (Kurzbericht)

11/2011

PH Wien 1100 – “Wissenschaftliche Tagung”

Assistentztätigkeiten

- Vorbereitung der Tagung,
- Empfang und Betreuung der Gäste,
- Betreuung der Poster Präsentation

09/2011 – 12/2011

PH Wien 1100 – EMW Studie

Freiwillige Mitarbeiterin

- Internationale Längsschnittstudie (Deutschland, Schweiz und Österreich)
- Internes Treffen an der PH Wien mit Institutsleiterin der PH Wien und Besprechung der Forschungsfragen und Auswertungsmethoden
- Auswerten der Daten mittels SPSS auf Korrelationen und Unterschiede Prüfen

02/2010 – 08/2010

Consent Personalberatung

Administrative Tätigkeiten

- Anwesenheit bei Bewerbungsgesprächen
- Vorbereitung und Zusammenfassung von Berichten
- Datenbankresearch und Neueingabe von Kunden
- Research Tätigkeiten
- Eignungsdiagnostische Testverfahren

Auslandsaufenthalte:

08/2014 – 12/2014 Norwegen/Oslo Auslandssemester

07/2008 – 08/2008 USA/Boston Sprachkurs

07/2006 – 08/2006 England/Edinburgh Sprachkurs EF

Berufspraktika: (Sommerpraktikum)

01 – 07/2014

Krankenhaus AKH Abteilung HNO

07/2013	Firma Schuhfried GmbH Wiener Testsystem
07 – 09/2012	Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie (6 Wochen Pflichtpraktikum Studium)
07/2011	Erste Bank Bürokraft
08/2009	Merkur Feinkostabteilung
04 – 07/2007	Restaurant Hotwagner (Pflicht-Praktikum Schule) Servicekraft
07/2006	Wiener Städtische Bürokraft

Zusätzliches:

Sprachen: Deutsch: Muttersprache
Englisch: in Wort und Schrift
Italienisch: Schulkenntnisse (5 Jahre)
Norwegisch: Grundkenntnisse

EDV-Anwendungen: ECDL Computerführerschein, sehr gute Kenntnisse in Microsoft Office (Word, Excel, Power Point) SPSS (Statistiksoftware), CS-Wi